Donnerstag, den 1. September 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 241. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Abwehrkampf der Arbeiterschaft Polens.

Streikwelle im ganzen Lande

Italienischer Streik in den Spinnereien von Scheibler und Grohman. — Die Arbeiter der „Neuen Weberei" ausgesperrt. — Unveränderte Streiklage in Widzew, Verschärfung des Streiks in Zgierz. Transportarbeiterstreik in Gdingen. — Heute Streikausbruch in den Naphthagruben.

Als einzige Zeitung in Lodz berichteten wir gestern über den Streikausbruch bei Scheibler und Grohman. Nach dem Beispiel der Streikaktion in Widzew haben die Arbeiter von Scheibler und Grohman ebenfalls zum italienischen Streik gegriffen. Bis zum gestrigen Tage war nur ein Teil der vereinigten Industriewerke stillgelegt, und zwar alle diese Betriebe, die früher zu Scheibler gehörten, während in den früheren Grohmanschen Fabriken gestern noch gearbeitet wurde. Der Streik kam bereits am Dienstag mittag zum Ausbruch, und zwar in der großen Spinnerei in Pfaffendorf, wo 1200 Arbeiter beschäftigt waren, und in der Spinnerei am Wasserring mit 800 Arbeitern. Als am Dienstag die Fabriksirene den Arbeitsschluß verkündete, **blieben sämtliche Arbeiter in der Fabrik,** bis auf einige Frauen, die kleine Kinder zu Hause haben.

Damit war der italienische Streik zum Ausbruch gekommen.

Die Arbeiter verblieben die Nacht und auch gestern den ganzen Tag über in der Fabrik, ohne eine Arbeit zu verrichten. Angehörige der streikenden Arbeiter brachten ihnen Essen in die Fabrik. Vor den Fabriken erschien Polizei in großer Anzahl. Weil die Arbeiter sich aber ruhig verhielten, marschierten die starken Abteilungen wieder ab, es blieben nur vereinzelte Posten am Ort.

Die Arbeiter der sogenannten neuen Weberei in der Kilinskistraße, die dort in einer Anzahl von 1400 Personen beschäftigt waren, wurden gestern früh, als sie die Fabrikräume betreten und die Arbeit aufnehmen wollten, **ausgesperrt.** Am Eingang zur Fabrik war eine Bekanntmachung der Fabrikdirektion angebracht, worin gesagt ist, daß wegen Mangels an Garn und infolge des Streiks in der Spinnerei die Fabrik auf unbestimmte Zeit geschlossen werde.

Konferenzen der Direktoren.

Vorgestern um 9 Uhr abends begannen die Konferenzen der Direktoren. Die erste Sitzung, an der die Direktoren Kokeli, Steltzig und Fekel teilnahmen, dauerte bis 12 Uhr nachts. Gestern morgen wurde ein vierter Direktor, Lafette, hinzugezogen.

Die Industriellen über den Streik.

Im Zusammenhang mit dem bei Scheibler und Grohman ausgebrochenen Streik wandte sich die Agentur „Polpreß" an die Industriellenverbände und suchte um deren Gutachten in dieser Angelegenheit nach. Die Industriellen brachten hierbei zum Ausdruck, daß die Mehrzahl der bei Scheibler und Grohman beschäftigten Arbeiter 20 bis 30 Prozent mehr verdient, als es selbst im Lohnvertrag vorgesehen war (??), der seit dem 2. Mai dieses Jahres schon nicht mehr verpflichtet. Es ist nicht ausgeschlossen, so führten diese Herren weiter aus, daß die genannte Firma die Absicht hat, später Lohnkürzungen durchzuführen, gegenwärtig aber gehe es nur um einen Lohnausgleich (?). Nach der Meinung der industriellen Kreise sei der Streik eine Dummheit (!), den die gegenwärtige Lage sei derart, daß die Administration nicht in der Lage sei, die Forderungen der Arbeiter anzunehmen. Wenn die Streikenden die Bedingungen der Firma nicht annehmen, könne der Streik sehr lange dauern. (p)

Der Standpunkt der Arbeitervertreter.

Entgegen dieser Stellungnahme der Industriellen stellen die Arbeitervertreter den Streik in einem ganz anderen Lichte dar. Das, was die Fabrikdirektion „Lohnausgleich" nennt, sei eine ganz krasse **Kürzung der Löhne von 15 bis 45 Prozent.** Wenn von einem „Lohnausgleich" die Rede sein soll, so müßte solchen Arbeitern, die **nur 8 Zloty in der Woche** verdienen, denn auch solche gibt es bei Scheibler und Grohman, die Löhne erhöht werden. Aber das ist nicht geschehen! Nach der Meinung der Arbeitervertreter, gehe es der Firma darum, so kleine Löhne einzuführen, wie sie bei den kleinen sog. Lohnfabrikanten Sitte sind, die ihren Nutzen aus dem Arbeiterelend ziehen. Die Streikdelegation ist der Ansicht, daß solche Potentaten, wie Scheibler und Grohman es sind, leben können ohne zu diesen Praktiken zu greifen.

In welch hohem Maße die Lohnkürzung durchgeführt wurde, kann schon daran festgestellt werden, daß z. B. in der Weberei in der Targowastraße **der Lohn für den Artikel „Sybir" um runde 50 Prozent herabgesetzt** wurde. Auch den Webmeistern wurden die Löhne stark gekürzt. Bisher hatte jeder Meister neben der üblichen Prozente von dem Wert der produzierten Ware noch einen Festlohn von 35 Zloty wöchentlich. **Der Festlohn wurde den Meistern vor einigen Wochen ganz genommen,** so daß ihnen nunmehr nur die Prozente bleiben.

Die Fabrikleitung verweigert den Ausgesperrten den Urlaub.

Gestern vormittag fand beim Arbeitsinspektor eine Konferenz zwischen den Vertretern der Firma und den ausgesperrten Arbeitern der neuen Weberei in der Kilinskistraße statt. Von den Streikenden war niemand dabei. Inspektor Wojtkiewicz machte den Vorschlag, den ausgesperrten Arbeitern jetzt die Urlaube zu erteilen. Der Direktor erklärte jedoch, er müsse sich erst mit der Fabrikverwaltung verständigen. Die Konferenz wurde deshalb um halb 12 Uhr mittags abgebrochen und für halb 3 eine zweite anberaumt. Die Fabrikleitung erschien aber zu der zweiten Konferenz nicht, sondern teilte den Arbeitern durch das Arbeitsinspektorat mit, daß sie auf keine Urlaube der Weber eingehe.

Keine Aenderung der Streiklage in Widzew.

Gestern wandte sich an das Arbeitsinspektorat eine Delegation der Arbeiter von Widzew mit der Bitte, der Inspektor möchte auf die Firma einen Druck ausüben, damit diese sich zu Verhandlungen bereit erkläre. Die Arbeiter erhielten zur Antwort, daß die Firma an ihrem früheren Standpunkt, nicht eher zu verhandeln, bis die Fabrik von den Arbeitern geräumt sein werde, festhalte. Im Streikverlauf trat am gestrigen Tage keine Aenderung ein. (p)

Der Streik in Zgierz verschärft.

Da die Angelegenheit des Streiks in Zgierz auf den toten Punkt angelangt ist, wurde dort eine Versammlung der streikenden Arbeiter abgehalten, auf welcher die Situation eingehend besprochen wurde. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Streik dadurch zu verschärfen, daß alle noch beschäftigten Arbeiter als auch die Hilfsarbeiter der einzelnen Fabriken in die Streikaktion hineingezogen werden. Seit gestern früh umfaßt die Streikbewegung alle Zgierzer Textilarbeiter. Vorläufig ist keinerlei Aussicht dafür vorhanden, daß der Konflikt beigelegt werden wird. (b)

Vor der Beilegung des Streiks in Belchatow.

Gestern hat wieder eine Konferenz der streikenden Arbeiter von Belchatow mit den Fabrikverwaltungen stattgefunden, wobei sich die Industriellen nachgiebig zeigten, weshalb anzunehmen ist, daß die Arbeit am Montag, dem 5. September, aufgenommen werden wird. Betont zu werden verdient, daß im Prinzip zwei Fabriken von Belchatow die Arbeit aufnehmen werden, da zwei andere Fabriken für Lodz arbeiten und eine vollständig liquidiert werden wird. (a)

Transportarbeiterstreik in Gdingen.

Am 29. August ist in Gdingen der Streik der Transportarbeiter ausgebrochen. In den Streik getreten sind die Matrosen der See- und Schleppdampfer, die Hafenarbeiter, die Kranführer und die Werkstättenarbeiter. **Insgesamt streiken 2000 Arbeiter.** Die Arbeiter kämpfen um die Beibehaltung der bisherigen Löhne. Die Streikstimmung ist eine gute. Sollten die nächsten Tage keine Klärung bringen, dann wird der Streik verschärft.

Das staatliche Arbeitsvermittlungsamt als auch der Verband der Militärreservisten haben versucht, Streikbrecher unterzubringen, was jedoch mißlang.

Heute Streikausbruch im Naphthagrubengebiet.

Wie aus Boryslaw gemeldet wird, sind dort die Vertreter der Arbeiterverbände eingetroffen, um die Streikaktion einzuleiten. Der Streik ist für heute proklamiert worden. Es dürften 10 000 Arbeiter vom Streik erfaßt werden.

Seit 40 Tagen im italienischen Streik.

In Strzemieszyce währt seit 40 Tagen in der chemischen Fabrik „Strem" der italienische Streik. 400 Arbeiter verharren die ganze Zeit hindurch in der Fabrik, wobei sie von ihren Frauen mit Lebensmitteln versorgt werden.

Die Verschlechterung der Kopfarbeiterversicherung beschlossen.

Erhöhung der Beiträge bei gleichzeitiger Herabsetzung der Unterstützungen.

Der Aufsichtsrat des Versicherungsamtes für Kopfarbeiter beschloß gestern die angekündigten Aenderungen der Versicherung der Kopfarbeiter in Fällen der Arbeitslosigkeit. Zunächst wird die Beitragsgebühr um 2 Prozent erhöht, bei gleichzeitiger Herabsetzung der Unterstützungssätze um durchschnittlich 16 Prozent. Außerdem wird die höchste Versicherungssumme in zwei Kategorien erhöht: von 560 auf 640 Zloty und von 640 auf 720 Zloty. Schließlich werden noch die Unterstützungen für arbeitslose Kopfarbeiter, die ins Ausland reisen, herabgesetzt.

Ausdehnung des englischen Weberstreiks.

Zusammenstöße der Polizei mit den Streikenden.

London, 31. August. Der Weberstreik in Lancashire dehnte sich am Dienstag weiter aus. Viele der Weber, die am Montag die Arbeit aufgenommen hatten, schlossen sich dem Streik an.

In Earby kam es zu einem ernsten Zusammenstoß zwischen 2000 Streikenden und 100 Polizisten, bei dem viele Personen verletzt wurden. Die Polizei verhaftete eine Anzahl von Streikenden.

Reichstagsauflösung trotz alledem

Papen hat von Hindenburg Vollmachten bekommen.

Berlin, 31. August. Der Reichskanzler, der Reichsinnenminister und der Reichswehrminister sind heute früh wieder in Berlin eingetroffen.

Der Reichspräsident hat dem Reichskanzler die Vollmacht zur Reichstagsauflösung gegeben. Er wird von ihr Gebrauch machen, sobald der Durchführung seines Programms vom Reichstag Schwierigkeiten bereitet werden.

Hindenburg winkt ab.

Reichstagspräsidium wird erst nächste Woche empfangen.

Berlin, 31. August. Der Reichspräsident hat den Reichstagspräsidenten Göring gebeten, den geplanten Besuch des Reichstagspräsidiums auf die nächste Woche zu verschieben, da der Reichspräsident bis dahin nach Berlin zurückkehren wird.

Reichsregierung zusammengetreten.

Berlin, 31. August. Das Reichskabinett trat am Mittwoch nach der Rückkehr der Minister aus Neudeck zusammen, um zunächst einen Bericht über die Besprechungen mit dem Reichspräsidenten entgegenzunehmen. Darauf wurden Einzelheiten der bevorstehenden Notverordnung über das angekündigte Arbeitsbeschaffungsprogramm durchberaten. Die abschließende Beratung im Reichskabinett soll am Sonnabend erfolgen, worauf der Text der Notverordnung dem Reichspräsidenten nach Neudeck zur Unterschrift gesandt wird. Die Veröffentlichung der Notverordnung soll voraussichtlich am Dienstag erfolgen.

Das Ausland zur Reichstagseröffnung.

Paris, 31. August. Die Pariser Morgenblätter widmen der Eröffnungssitzung des Reichstages und der Reise des Reichskanzlers nach Neudeck spaltenlange Ausführungen, in denen die Haltung des Reichspräsidenten ausführlich besprochen wird. Das „Echo de Paris" erklärt u. a., daß man in der Erteilung der Vollmacht an Reichskanzler von Papen durch den Reichspräsidenten eine gerechte Herausforderung der Oeffentlichkeit erblicken müsse. — Der „Petit Parisien" stellt fest, daß die Prognose, die man augenblicklich trotz der Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten stellen könne, die sei, daß der Kanzler als Sieger aus dem Wettlauf nach Neudeck hervorgegangen sei. — Das „Petit Journal" betont, es bestehe keinerlei Zweifel mehr daran, daß sich Deutschland in voller Diktatur befinde. Man schalte das Parlament aus, obgleich sich darin eine Mehrheit befunden habe, und übergebe die Führung der Geschäfte Männern, denen die Oeffentlichkeit das Vertrauen versage. — Das linksgerichtete „Oeuvre" wendet sich scharf gegen die mögliche Auflösung des Reichstages, die nur dann gerechtfertigt sei, wenn eine Mehrheitsbildung unmöglich geworden sei. Diese Auflösung durchzuführen, nur um sich einer Mehrheit zu entledigen, sei jedoch eine direkte Verneinung des demokratischen Regimes. — Der sozialistische „Populair" ist der Auffassung, daß die Neutralität der Sozialisten es der Reichsregierung ermöglichen werde, auf einmal über die Nationalsozialisten, die Weimarer Verfassung und die Preference zu siegen. Den Sozialisten bleibe nichts anderes übrig als in dem Duell Hitler — Schleicher strikte Neutralität zu wahren. — Die der Regierung nahestehende „Ere Nouvelle" betont u. a. „Wir sind weit entfernt, Deutschland das Recht auf seinen Wiederaufbau abzusprechen. Was uns beunruhigt, sind lediglich die Mittel, die angewendet werden, um dieses Ziel zu erreichen, und die Männer, die man mit der Durchführung dieser Maßnahmen beauftragt. Deutschland scheint das Vertrauen nur in die Schüler der Kriegsakademie als in die wahren Demokraten zu setzen.

Ueber die Eröffnung des Reichstags berichtet die radikale „Republique": Unter der Herrschaft des Triumvirats Hindenburg-Schleicher-v. Papen wird Deutschland sicher.[illegible] einige Stabilität finden, **aber diese Diktatur des Vorkriegsdeutschland ist außenpolitisch vielleicht noch gefährlicher als eine Diktatur Hitlers.** Wenn v. Schleicher an der Macht bleibt, heißt das nichts anderes als daß Deutschland zu der alten Bündnispolitik zurückkehrt und Frankreich zwingt, das europäische Gleichgewicht auf anderer Grundlage zu suchen als durch den Völkerbund.

Hitler an die Wand gedrückt.

Nun wartet er auf das Mißtrauensvotum seines Parteitages. Strasser sein Nachfolger?

Die Wochenschrift „Alarm" teilt in Nr. 34 vom 25. August 1932 mit:

„In den letzten Tagen ist der latente Gegensatz zwischen dem legalen Kurs des Braunen Hauses und den revolutionären SA-Leuten zum vollen Ausbruch gekommen. Hitler hat über eine ganze Reihe der oppositionellen Führer, in erster Linie Goebbels, die strengste Zensur und ein absolutes Redeverbot verhängt. Entgegen dem deutlichen Willen der Mehrzahl aller Unterführer, nunmehr mit aller Deutlichkeit gegen die Regierung Papen Opposition zu machen und das revolutionäre Programm mit Nachdruck zu vertreten, hat Hitler aufs neue geheime Verhandlungen eingeleitet. Er hat sich verpflichtet, die Opposition im eigenen Lager mundtot zu machen und die gesamte SA einer „gründlichen Reinigung" zu unterwerfen. Auf Grund einer schwarzen Liste sind bislang nicht weniger als 400 oppositionelle Unterführer, hauptsächlich in Norddeutschland, zur Disposition gestellt worden. Die bekannten Femeleute Schulz und Heines haben die Aufgabe, alle verdächtigen Elemente auszumerzen. Die Beurlaubung der SA erfolgte erstens wegen katastrophalen Geldmangels, zweitens aber, um Zeit zu gewinnen und mit allen Oppositionellen abzurechnen. Trotzdem ist heute praktisch die Parteileitung in den Händen von Strasser, der Hitler völlig an die Wand gedrückt hat. Strasser, der ein revolutionäres Programm verficht, vertritt u. a. die Enteignung der großen Banken und der Großindustrie. Ebenso ist er für eine Aufteilung des Großgrundbesitzes, der nicht mehr existenzfähig ist. Auch ist Strasser absoluter Anhänger der gewerkschaftlichen Grundsätze. Er hat deswegen mit dem Wirtschaftsberater Funk, dem Vertrauensmann der Großindustrie, die schwersten Auseinandersetzungen gehabt. Der vorläufig abgesagte Parteitag der NSDAP wird bestimmt spätestens Anfang Dezember stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird die Opposition eine furchtbare Abrechnung mit Hitler und seinem „legalen" Kurse halten. Hitler hat erklärt, daß er im Falle eines Mißtrauensvotums zurücktreten wird!"

* * *

Da ist es also beinahe aus mit der Erlöserherrlichkeit. Nun wird dieser Schwätzer und Phraseur nicht einmal mehr nötig haben, den Beweis seiner göttlichen Fähigkeiten zu erbringen. Das ist gewiß sehr schade, denn seine bisherigen Nachläufer werden so nicht in die Lage kommen, ihre eigene katastrophale Dummheit festzustellen. Ihre Dummheit, die es einem wüsten Abenteurer ermöglichte, jahrelang das Ansehen Deutschlands zu besudeln, um im öffentlichen Leben eine Rolle zu spielen. Bald wird so das geistig unheilbare, der Nazipsychose verfallene Bürgertum wieder vor einer neuen Enttäuschung stehen. Ob es daraus lernen wird, ist bei seiner primitiven Mentalität kaum zu erhoffen.

Deutsche Gleichberechtigungsforderungen in Paris überreicht.

Paris, 31. August. Die Pariser Abendpresse veröffentlicht eine Havas-Meldung, nach der das französische Außenministerium während der Abwesenheit des Ministerpräsidenten Herriot eine Note der Reichsregierung über die Frage der Ausbildung der Reichswehr erhalten habe. Dem Ministerpräsidenten sei am Dienstag abend von der Note Mitteilung gemacht worden. Herriot habe sich an Bord des Dampfers „Minotaure" geweigert, irgendwelche Erklärungen abzugeben, ehe ihm der Inhalt der Note vorliege. Der Text wird jedoch am Mittwoch abend in Cherbourg in seine Hände gelangen. Der Ministerpräsident habe die Absicht, die deutsche Note am Donnerstag dem Kabinettsrat vorzulegen.

Die Havas-Meldung wird am Quai d'Orsay im wesentlichen Inhalt bestätigt. Man betont ergänzend, daß es sich dabei um eine Wiederaufnahme der durch den Rücktritt Tardieus unterbrochenen diplomatischen Verhandlungen handle.

Paris, 31. August. Der Quai d'Orsay hat am Mittwoch abend eine halbamtliche Erklärung zur deutschen Note herausgegeben, in der die aus England kommende Havas-Meldung bestätigt wird. In der kurzen Erklärung sind keine sichtlichen Einzelheiten enthalten. In politischen Kreisen nimmt man an, daß vor dem Kabinettsrat am Donnerstag bzw. vor der Rückkehr des Ministerpräsidenten Herriot nach Paris keine Auskünfte über den Inhalt erteilt werden sollen.

Trommelfeuer der französischen Presse.

Paris, 31. August. Noch ehe der Inhalt der deutschen Denkschrift in Paris bekannt ist, setzt das Trommelfeuer der französischen Presse gegen die deutschen Gleichberechtigungsforderungen in stärkstem Maße ein. Von der Voraussetzung ausgehend, daß der deutsche Schritt auf der Linie der mündlichen Erklärung und des letzten Artikels des Reichswehrministers gehe, richten sich die Angriffe gegen den deutschen Standpunkt in seiner Gesamtheit. Ministerpräsident Herriot wird beschworen, den deutschen Forderungen ein unnachgiebiges Nein entgegenzusetzen und nicht zu irgendwelchen Zugeständnissen auf dem Gebiet der Versailler Militärklausel sich bewegen zu lassen. Es wird ihm vorgeworfen, in Lausanne zu entgegenkommend gewesen zu sein.

Russisch-rumänische Verhandlungen um Bessarabien.

Bukarest, 31. August. Eine russisch-rumänische Grenzkommission ist gestern zusammengetreten, um die Streitfragen zu regeln, die wegen der Grenzziehung zwischen Rußland und Rumänien schon seit Kriegsende bestehen. Dieser Streit entstand dadurch, daß Rußland nach dem Kriege den Landteil Bessarabien an Rumänien abtreten mußte.

Uebungen für die „Abrüstung".

Paris, 31. August. Zurzeit finden französische Manöver in den Pyrenäen statt. Hierbei sind Luft- und Landmanöver vereinigt. Zu den militärischen Uebungen sind auch farbige französische Regimenter herangezogen worden, um sie im Gebirgskrieg auszubilden.

Franken-Windischgrätz droht mit Enthüllungen.

Der „Adeverul" meldet, daß der Frankenfälscher Windischgrätz an Horthy einen Brief gerichtet haben soll, in dem er verlangt, daß ihn die ungarische Regierung gemäß ihrem seinerzeitigen Versprechen moralisch und materiell rehabilitiere. Windischgrätz betont, daß er an der Fälschung der Banknoten mit Wissen der damaligen Regierung Bethlen teilgenommen und daß er die ganze Schuld auf sich genommen habe, wodurch er die Regierung aus reinem Patriotismus vor schweren internationalen Verwicklungen bewahrte. Er habe vergeblich vier Jahre lang auf die Einlösung des Versprechens der Regierung gewartet und ersuche jetzt den Reichsverweser, bei der jetzigen Regierung zu intervenieren, da er andernfalls alle Details, die sich auf die Affäre beziehen, veröffentlichen müßte. Der „Adeverul" bemerkt, daß der Brief, der die Teilnahme des offiziellen Ungarn an den Frankenfälschungen bestätigt, durch einen Irrtum des Kuriers in die Oeffentlichkeit gelangt sei.

Der Aufstand in Ecuador beendet.

5000 Menschen sind ums Leben gekommen.

London, 31. August. Aus Guayaquil (Ecuador) wird gemeldet, daß nach schweren Straßenkämpfen in den letzten Abendstunden des Dienstag in Quito ein Waffenstillstand zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen abgeschlossen worden ist, den die Regierung diktiert hat. Die Aufständischen haben die Waffenstillstandsbedingungen der Regierung angenommen. Die Regierungstruppen sollen am Mittwoch von der Stadt Besitz nehmen. **Angeblich sind 5000 Menschen bei den Kämpfen in und um Quito getötet worden.**

Aus Welt und Leben.

Mord auf offener Straße.

Seinen ehemaligen Freund erschossen.

Der 30 Jahre alte Franciszek Kielbik, wohnhaft in Lodz, Leszno 52, und der ebenfalls 30 Jahre alte Josef Marceli Cybart, Gdanska 135, waren seit langer Zeit befreundet. Vor einem Jahre verheiratete sich Kielbik. Sein Freund Cybart besuchte ihn auch weiterhin. Böse Zungen wollten nun wissen, daß Cybart mit der Frau Kielbiks ein Liebesverhältnis unterhalte, was Kielbik zu Ohren kam. Er beschloß daher, seinem Rivalen einen Denkzettel zu geben. Gestern abend gegen 11 Uhr lauerte Kielbik den ehemaligen Freund an der Ecke Anna- und Gdanskastraße auf und stellte ihn zur Rede. Es entspann sich zunächst zwischen beiden eine mündliche Auseinandersetzung, in deren Folge Kielbik einen großen Schlüssel aus der Tasche zog und damit auf Cybart einzuschlagen begann. Cybart ergriff darauf einen Revolver und streckte Kielbik mit einem Schuß tot nieder. Nach der Tat ging Cybart in der Richtung des Polizeikommissariats davon, um sich dort der Polizei zur Verfügung zu stellen. Unterwegs traf er jedoch einen Polizisten, dem er von der Tat Mitteilung machte, welcher ihn darauf verhaftete.

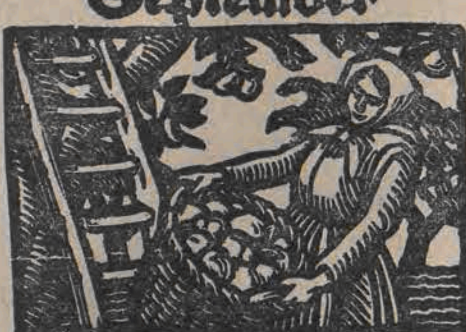
Die Menschenfalle von Kapstadt.

Ein grausamer Mechanismus.

Die Polizei von Kapstadt konnte eines Verbrechers habhaft werden, der auf eine unglaubliche Weise Menschen „fing". Der Verbrecher, ein Neger, der offenbar nicht mehr im Besitze seiner vollen geistigen Fähigkeiten war, hatte im Torweg einer Vorstadt einen Mechanismus angebracht, der aufs Haar einer riesigen Mausefalle glich. Beim Betreten eines bestimmten Steines löste sich ein Hebel, der eine Feder zurückgehalten hatte; die Feder schlug mit ungeheurer Kraft zu Boden und traf den Menschen, der den Stein betreten hatte, unweigerlich tödlich.

Unweit des Tatortes waren die schrecklich verstümmelten Leichen eines kleinen Mädchens und eines eingeborenen Briefträgers aufgefunden worden, die in der „Menschenfalle" erschlagen worden waren. Nach seiner Verhaftung ging der Verbrecher in den Freitod.

Tagesneuigkeiten.



Die Schule beginnt!

Die Ferien sind zu Ende. Der erste Septembermorgen bringt schon etwas frische Kühle, auch der Sommer, der diesmal so schön warm war, ist zu Ende. Mit der vielen freien Zeit ist es auch aus und nun heißt es wieder: in die Schule!

Die Schultore öffnen sich heute nach einer langen Pause wieder zum erstenmal und mit lautem Geplauder werden Tausende wieder in die Schulräume einziehen. Viele der Kleinen zum erstenmal, die anderen mit gewohnter Selbstverständlichkeit. Was wird es da alles zu erzählen, zu staunen, zu fragen, zu lachen geben. Wie Fritz und Hede, wie Hans und Grete die Ferien verlebt haben, ob sie auf dem Lande waren beim Onkel oder Großvater oder sonstwo, ob sie viel Pilze und Beeren gegessen haben, ob sie hübsch braun geworden sind von der Sonne.

So manches Kind wird aber beiseite stehen und nur zuhören können, wie andere vom Wald und vom Teich, von der frischen Milch und den Pilzen erzählen. Sie haben keinen Onkel auf dem Lande, der Großvater liegt vielleicht krank zu Hause oder ist gestorben, der Vater ohne Arbeit. Manche hatten das Glück, einen Monat lang in die Sommerkolonie zu kommen, wo noch so viele Kinder waren, die auch keinen Onkel auf dem Lande haben. Die meisten aber haben den schönen warmen Sommer auf der Straße und auf irgendeinem freien Platz verbracht, eingestaubt und eingerußt und gar nicht braun. Für so viele tausende unserer Kinder waren die Ferien höchstens eine große Pause, keine Erholung. Es tut so furchtbar weh, wenn die Sonne scheint und wenn man hungrig ist . . .

Und jetzt geht es wieder in die Schule. Jetzt werden sie wenigstens bald wieder ein Glas Milch und eine Semmel zum Frühstück bekommen. Nur die Eltern werden sich wieder mehr sorgen und mühen. Wo soll man das Geld für neue Bücher und Hefte, Bleistifte hernehmen, wenn man schon Jahrelang ohne Arbeit ist. Und dann eine ordentliche Jacke, ein neues Kleidchen — daran ist gar nicht zu denken. Er wird den meisten Eltern schwere Sorgen bereiten, dieser Schulanfang.

Aber nicht nur den Eltern. Die Lehrer haben schon während der Ferien eine Hiobsbotschaft nach der anderen gehört: neuer Lehrerabbau, Versetzungen, Verschiebungen, Arbeitsüberhäufung usw. Den Lehrern wird es nicht wenig Mühe kosten, sich in die so veränderten Verhältnisse, die eine oberste Schulbehörde ihnen beschert hat, hineinzufinden. Die ersten Tage wird das überhaupt nicht gelingen. Die Verwirrung unter der Lehrer- und Elternschaft, die die Schulbehörden durch die Neuordnungen angerichtet haben, gerade in Lodz, sind dermaßen groß, daß die Allgemeine Schulkommission und die Schulinspektion seit einigen Tagen von Eltern und Lehrern direkt belagert werden.

Das Schuljahr beginnt heuer in Lodz unter einem schlechten Stern. Die deutschen Eltern wissen davon noch etwas Besonderes zu erzählen. Erst vor kurzem mußten wir berichten, wie gerade die deutschen Schulen bei der letzten Lokalverteilung benachteiligt wurden. Trotz alledem aber heißt es: nicht den Mut sinken lassen und bereit sein, sein gutes Recht um jeden Preis zu verteidigen. Das sind die Eltern ihren Kindern schuldig. Trotz der großen leiblichen und seelischen Not sollen die Kinder wissen, daß Eltern und Lehrer entschlossen sind, für ihr Wohl einzutreten, damit sie zu tüchtigen Menschen und Bürgern erzogen werden können.

Feierlicher Beginn des Schuljahres.

Heute wird aus Anlaß des Beginns des Schuljahres in sämtlichen Kirchen von Lodz Gottesdienst gehalten werden, an dem die Zöglinge der Volks- und Mittelschulen wie auch der Lehrerseminare teilnehmen werden. Nach dem Gottesdienst wird die Einschreibung der Schüler und Zuweisung derselben an die entsprechenden Klassen stattfinden. (a)

Von der deutschen Abendschule.

Auch die deutsche Abendschule hat wieder ihre Pforten geöffnet. Anmeldungen werden vom 1. bis 12. September von 6 bis 8 Uhr abends in der Volksschule, Kilinskiego Nr. 135, entgegengenommen. Personen beiderlei Geschlechts, die die Volksschule noch nicht beendet haben, können sich einschreiben. Jedem ist die Möglichkeit gegeben, das Zeugnis einer 7klassigen Volksschule zu erwerben. Die letzten Jahre haben dieses zur Genüge bewiesen. Eine stattliche Anzahl von Absolventen, darunter Männer und Frauen im reifen Alter, haben die Schule bereits verlassen. Auch heute ertönt wieder der Ruf an alle Lernbedürftigen, besonders aber die deutschen Werktätigen: schreibt euch recht zahlreich als Schüler der deutschen Abendschule ein!

Eine Mutter ist gestorben.

Von einem schweren Verlust ist Gen. Kociolek, der Mitglied des Bezirksvorstandes unserer Partei ist, betroffen worden. Gestern ist seine Mutter Rosa Kociolek plötzlich am Herzschlag gestorben, nachdem sie ein Alter von 66 Jahren erreicht hat. Mit dem Gen. Kociolek trauern viele deutsche Arbeiter unserer Stadt um eine Mutter, die in ihrem Sohne der Arbeiterbewegung einen tüchtigen Kämpfer und Streiter geschenkt hat. Gen. Kociolek kann in seinem Schmerz über den Verlust seiner geliebten Mutter der Anteilnahme der Partei versichert sein.

Die Fabrikmeister zur Lage.
Für Sonnabend, den 3. September, 7 Uhr abends, wurde im Lokal der Lodzer Abteilung des Verbandes der Fabrikmeister (Zeromskiego 74-76) eine allgemeine Versammlung einberufen, auf der die gegenwärtige Lage in der Textilindustrie, laufende Angelegenheiten, die Tätigkeit der Verwaltung und der Kassenbericht besprochen werden soll. (p)

Wie man in Lodz Fabrikant wird.

Unerhörte Zustände bei Patberg und Blum in der Kopernikastraße.

In der Kopernikastraße Nr. 3 befindet sich die Gummibandfabrik von Patberg und Blum. In der Gummibandindustrie verpflichtet der Sammelvertrag aus dem Jahre 1928. Während alle anderen Firmen dieser Branche bis jetzt diesen Vertrag eingehalten haben, hat die Firma Patberg und Blum sich um den Vertrag nicht gekümmert und den Gummiwebern niedrigere Löhne als im Vertrag vorgesehen ausgezahlt.

Vor ungefähr 13 Wochen sind die Gummiweber der erwähnten Firma in den Streik getreten, um auf diese Weise die Einhaltung des Sammelvertrages zu erzwingen.

Nach einiger Zeit hat die Firma aber Streikbrecher angestellt, die den streikenden Webern, die im schwersten Kampf um ihre Existenz stehen, in den Rücken fallen. Die Namen der Streikbrecher sind:

Reinhold und Adolf Müller, Zamenhofa 26, R. Bernecker, Petrikauer 223, Dreger, Wulczanska 151, Eichblatt, Limanowskiego 68, Wierucki, Andrzeja 68, Birke, Bielanska 32, Hacke, Zamenhofa 29, und Antoni Barcinski.

Die Streikbrecher versammeln sich bei den Gebrüdern Müller in der Zamenhofstraße und begeben sich von dort unter polizeilichem Schutz nach der Fabrik!

Patberg, der bekanntlich deutscher Reichsangehöriger ist, besaß vor einigen Jahren in Barmen, Deutschland, eine Gummifabrik, hat aber dort bankrottiert. Er kam nach Lodz und war in der Fabrik von Wever in der Kopernika 3 als Meister angestellt. Nach der Liquidierung des Weverschen Unternehmens pachtete Patberg mit einem gewissen Blum die Wecersche Fabrik und machte sich selbstständig. Durch Lohndrückerei mit Hilfe von Streikbrechern wollen solche Unternehmer nun reich werden, während die Arbeiter geradezu zum Verhungern gezwungen werden. Um diese skandalöse Angelegenheit müßte sich endlich einmal auch das Arbeitsinspektorat kümmern.

Kaufmann, Fabrikant und — Betrüger.
Gestern verbreitete sich in unserer Stadt die Nachricht von einem Skandal in kaufmännisch-industriellen Kreisen. Der in Lodz bekannte Kaufmann und Unternehmer Szulim Laskier ist geflohen und schädigte dabei seine verschiedenen Gläubiger insgesamt auf 300 000 Zloty. Szulim Laskier war noch vor kurzem Mitbesitzer des Manufakturwarenlagers Laskier und Lando, machte aber Bankerott. Nach kurzer Zeit aber setzte er zur Hälfte mit seinem Schwager in der Zakontna-Straße eine Fabrik in Betrieb. Diese Fabrik war es auch, auf welche ihm erneut Geld geliehen wurde. Laskier nützte die Gelegenheit und borgte wo er nur gerade geborgt bekam. Erst vorgestern wurde festgestellt, daß Laskier seine Wohnung in der Zielona 48 verkauft hatte. Unter den durch Laskier Geschädigten befinden sich auch Einwohner des Hauses, in dem Laskier wohnte, und nicht zuletzt die Arbeiter der Fabrik. Von dem Verschwinden des Betrügers wurde das Untersuchungsamt in Kenntnis gesetzt. (p)

Telegrammaufgabe in Eisenbahnwaggons.
Es erschien eine Verordnung, laut der die Eisenbahnschaffner in den Zügen von den Fahrgästen Depeschen entgegennehmen werden. Für solche Depeschen muß eine besondere Gebühr gezahlt werden. (p)

Stärker als wir . . .

Roman von P. Wild

[39

Der Bankier zuckte zusammen — überlegte — klingelte.

„Bitten Sie Fräulein Ella sofort zu mir!“ befahl er dem Diener.

Hölding fühlte sich überflüssig und störend; er empfahl sich mit den Wünschen für gute Besserung an Lenore.

Wenige Minuten später trat Ella ins Zimmer.

„Bitte!“ sah sie ihn mit kokettem Augenaufschlag an. Es war ein ansehnlicher und elegant wirkender Herr, dieser Kriminalbeamte.

Brusius stellte sich ans Fenster.

„Kennen Sie einen Herrn Blackfold, gnädiges Fräulein?“

Nachdenklich blickte sie auf den Rücken des Vaters in einer reizend wirkenden, gemachten Verlegenheit. Das geschah mit solcher Intensität, daß der Beamte verstand.

Eine Liebesaffäre wahrscheinlich, bei der der Vater überflüssig ist, denn in der Beziehung haben Väter und Töchter ihre eigene Meinung.

„Herr Brusius“, wandte er sich an den Bankier, „würden Sie mir gestatten, unter vier Augen mit Ihrem Fräulein Tochter zu sprechen?“

Ella schielte ängstlich zum Vater hin und schien erleichtert, als er ohne weiteres der Aufforderung des Beamten folgte und das Zimmer verließ.

„Bitte, sprechen Sie ohne Scheu; ich bin verschwiegen.“

„Verschwiegen? Habe ich denn etwas zu verschweigen?“ Ella sah den Beamten mit bedeutsamem Blick an.

„An und für sich plaudert es sich doch harmloser zu zweit! Finden Sie das nicht?“ ging er auf ihren Ton ein. „Autorität wirkt leicht störend.“

„Autorität! Die Zeiten haben wir überwunden, wo der Vater Autorität war!“

„Gewiß! Sie sehen, wie rückständig ich bin, so etwas zu glauben, doch lasse ich mich gern von Ihnen eines Besseren belehren.“

„Wirklich?“ Ihre Augen blitzten. Wollte er mit ihr flirten? Warum nicht! Dafür war sie — wie für jede Abwechslung — immer zu haben.

Der Beamte war ein kluger Mann, ein Psychologe, der seine Leute kannte. So hatte er auch bei Ella den rechten Ton gefunden; sie wurde zutraulich.

Als er zum zweiten Male die Frage nach ihrer Bekanntschaft mit Blackfold stellte, bejahte sie diese.

„Ich bin sehr indiskret, gnädiges Fräulein.“ Sein Blick entschuldigte sich dabei. „Kennen Sie ihn schon lange?“

„Was nennen Sie lange, Herr Kommissar? So etwas kommt auf die Auffassung an. Oder“, brach sie kurz ab, „wollen Sie mich etwa verhören?“

„Wie kommen Sie darauf? Ich wäre Ihnen für die Beantwortung einiger Fragen, die für mich wesentlich sind, nur dankbar.“

Mißtrauisch betrachtete sie ihn. Sein Lächeln und der Ausdruck seiner Augen aber sprachen nur von Bewunderung, und sein Gesicht sah so harmlos aus. Da lachte sie.

„Na, also: Fragen Sie, wenn's Ihnen Spaß macht.“

„Wissen Sie zufällig die Adresse dieses Herrn Blackfold, gnädiges Fräulein?“

„Parkhotel! Das heißt, er sprach davon, eine Privatwohnung zu beziehen. Ob er's getan hat, weiß ich nicht; ebensowenig, ob sein Haß auf das Hotelleben ehrlich war.“

„So wissen Sie nicht, wohin er gezogen ist?“

„So nahe sind wir wirklich nicht bekannt. Wir trafen uns meist beim Golfspielen.“

„Gehört er dem Klub an?“

„Nein! Er ist ja ein Fremder! Doch ist er natürlich eingeführt.“

„Durch wen?“

„Das weiß ich nicht.“

„Die Gesellschaft dort ist sehr exklusiv?“

„Natürlich! Besonders Inländern gegenüber. Ausländer haben in Deutschland immer ein Vorrecht.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Herr Blackfold ohne besondere Referenzen mitspielen durfte?“

„Was weiß ich davon! Auf alle Fälle ist er ein famoser Golfer. Uebrigens ein Linkser.“

„Wie sieht er aus, dieser Amerikaner; das ist er ja wohl?“

„Deutsch-Amerikaner — nach seiner Aussage.“

„Sein Aussehen?“ wiederholte er.

„Wollen Sie ihn sehen? Ich habe kürzlich eine Aufnahme gemacht, Herr Kommissar; doch der Film ist noch nicht entwickelt.“

„Dürfte ich das übernehmen? Sie erhalten ihn unversehrt zurück!“

„Aber bitte keine privaten Abzüge! Nämlich ich bin auch auf dem Bild.“

„Sie auch? — Mein Wort: von dem Negativ wird kein amtlicher Gebrauch gemacht; nur möchte ich das Bild dieses Herrn besitzen. Werden Sie es mir überlassen, gnädiges Fräulein?“

„Muß es sein?“

„Es muß sein! Ich bitte darum!“

„Ich wußte gar nicht, daß die Herren vom Kriminalamt so nett sind!“

Frage- und Antwortspiel ging weiter. Der Kommissar hatte den Hauptzweck erreicht: das Bild des Unbekannten. Er war zufrieden.

* * *

Bria Violetta entstieg in Begleitung eines sehr eleganten Herrn den Hamburger Fern-D-Zug. Unerwartet stand ein Fremder vor ihr, der mit höflicher, aber bestimmter Stimme fragte:

„Fräulein Bria Violetta oder Erna Schulze?“ Dabei lüftete er den Hut und sah sie durchdringend scharf an, so daß ihr sehr ungemütlich wurde.

„Was fällt Ihnen ein — Herr?! Sie irren!“

Ehe sie weitersprechen konnte, bat der andere mit derselben Bestimmtheit:

„Bitte, folgen Sie mir . . .“

Ab heute neues Strafgesetz.

Bekanntlich wird am 1. September d. J. das neue, für alle Landesgebiete Polens einheitliche Strafgesetzbuch verpflichten. Die diesbezügliche Verordnung des Staatspräsidenten ist bereits im Gesetzesblatt veröffentlicht worden. Mit diesem Zeitpunkt, also vom heutigen Donnerstag ab, verlieren das preußische Strafgesetzbuch vom Jahre 1851, das österreichische Strafgesetz vom Jahre 1852 und der russische Strafkodex von 1903 (letzterer mit einigen Ausnahmen) ihre Rechtskraft und müssen außer Kurs gesetzt werden. Die Strafgesetzgebung wird von diesem Augenblick ab in allen Teilen des Staates nach einheitlichen Gesichtspunkten gehandhabt werden, nachdem bereits im Jahre 1928 die Strafprozeßordnung auf einer allgemein verpflichtenden Linie normiert werden konnte.

Im Rahmen eines Prozeßberichtes kann nur ein kurzer Ueberblick über die wichtigsten Momente innerhalb der Fülle der neuen Bestimmungen gegeben werden. An erster Stelle wäre demgemäß die ordentliche

Verschärfung der Bestimmungen über Standgerichte

zu erwähnen. Nach dem 1. September kommen vor die Standgerichte nicht nur die Verhandlungen über Mord, Spionage und Raubüberfall, sondern auch die Vergehen gegen die internen Interessen des Staates, gegen das Versammlungsrecht (dessen Bestimmungen vor einigen Wochen an dieser Stelle veröffentlicht worden sind), sowie Vergehen gegen die Ehre und das Ansehen des Staatspräsidenten. Eine weitere Verschärfung ist darin zu erblicken, daß für ein Vergehen dieser Art, das im normalen Verhandlungswege nur mit Zuchthaus über fünf Jahre bestraft werden würde, im Standgerichtsverfahren mit dem Tode bestraft werden kann, wenn der Standgerichtshof die Schuldfrage einstimmig bejaht.

Im übrigen gliedern sich die neuen Bestimmungen in drei Teile, und zwar: 1. in das eigentliche Strafrecht (Kodeks karny).

Der allgemeine Teil hierzu enthält die Gliederung in Verbrechen und Vergehen, ferner die Art der Bestrafung, Strafmaß, Strafaussetzung, Verfahren gegen Minderjährige, Streichungen von Strafen und einige besonders wichtige Punkte, die weiter unten etwas ausführlicher behandelt sind, weil sie das Interesse der breiten Oeffentlichkeit in besonderem Maße erwecken. Der zweite, besondere Teil bringt eine Analyse über die Taten, die als Vergehen zu qualifizieren sind.

Der zweite Hauptschnitt der neuen Bestimmungen führt die Taten an, die als einfache Uebertretungen zu bezeichnen sind und der Bestrafung durch die Verwaltungsbehörden unterliegen, soweit der Bestrafte nicht etwa Beschwerde bei Gericht einlegt. Alsdann würde ein normales Gerichtsverfahren die Folge sein. Geregelt wird in diesem Abschnitt schließlich noch die Art der Bestrafung durch die Verwaltungsbehörden.

Der drite Hauptabschnit bringt die Bestimmungen über das Verhältnis von Abschnitt I zu Abschnitt II und den bisherigen Verordnungen und schließlich die Verbreitung der Tätigkeit der Standgerichte, die wir wegen der besonderen Wichtigkeit an erster Stelle behandeln mußten.

Zum Hauptabschnitt I. Im folgenden seien einige Verbrechen und Vergehen angeführt, die unter allen Umständen von den Gerichtsbehörden geahndet werden müssen, soweit nicht gar ein Standgerichtsverfahren in Anwendung kommt: Staatsverbrechen wie Hochverrat, Anschläge gegen den Staatspräsidenten, gewaltsame Abänderung der bestehenden Ordnung, gewaltsame Beseitigung von Sejm, Senat und Nationalversammlung, Beseitigung der Regierung, einzelner Minister oder der Gerichtsbehörden. In dieselbe Kategorie zählen die Vergehen gegen die Interessen des Staates im Innern und auf internationalem Gebiete. Schließlich gelten noch als gröbliche Vergehen: falsche Zeugenaussage, Geldfälschungen, Doppelehe, Unzucht, Vergehen gegen Leben und Eigentum des Nächsten, Freiheitsberaubungen u. a. m.

Zum Hauptabschnitt II. Der Strafexekutive der Verwaltungsbehörden unterliegen leichtere Uebertretungen von allen möglichen Vorschriften, wie etwa mangelhafte Aufsicht über Minderjährige, leichtere Fälle von Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, Beseitigung amtlicher Bekanntmachungen, Irreführung der Behörden, unberechtigte Führung von Titeln, Ruhestörungen, öffentliches Aergernis, Anstiftung zur Bettelei, Beseitigung von Warnungszeichen im öffentlichen Verkehrsleben, Beschädigung fremden Eigentums usw.

Diese beiden Abschnitte bringen ein außerordentlich reichhaltiges Material und eine Fülle von Paragraphen, die wesentlichsten Punkte sind jedoch hier angeführt worden, so daß ein ungefähres Bild möglich ist. Im neuen Strafverfahren soll besonderer Wert gelegt werden auf

Bestrafung durch Zwangsarbeit.

Neben den Haupt- und Zusatzstrafen kann ab Donnerstag auch auf Zwangsarbeit erkannt werden. Wie die Dinge nun einmal infolge der wirtschaftlichen Notlage verlaufen, dürfte die Bestrafung durch Zwangsarbeit in Zukunft nicht zu den Seltenheiten gehören. Die Zwangsarbeit kommt dann zur Anwendung, wenn eine Geldstrafe nicht einziehbar ist oder wenn die Erlegung der Geldstrafe den materiellen Ruin einer Person oder eines Unternehmens zur Folge haben müßte. Die Zwangsarbeit kann auf freiem Fuß oder aber in einem Arbeitshaus abgeleistet werden. Dies hängt von den besonderen Umständen und dem Ermessen des Gerichtes ab. Eine erkannte Zwangsarbeits-Strafe kann abgeändert werden, wenn der Bestrafte die ihm zudiktiete Arbeit nicht leisten kann oder sich hartnäckig weigert, sie auszuführen. Sie wird in Arrest Abgeändert, wobei ein Tag Arrest gleich 5—50 Zloty Geldstrafe ist. Ist ursprünglich auf Gefängnis- und Geldstrafe erkannt gewesen, so wird die Zwangsarbeit auf weitere Gefängnisstrafe verrechnet, und zwar ein Tag Gefängnis gleich einer Geldstrafe von 10 bis 100 Zloty. Die auf diese Weise in Freiheitsstrafe umgewandelte Zwangsarbeit darf nach der untersten Grenze einen Tag Haft oder Gefängnis und nach oben hin drei Jahre Haft oder zwei Jahre Gefängnis nicht überschreiten. Sollte sich herausstellen, daß ein Bestrafter physisch außerstande ist, die Zwangsarbeit abzuleisten, so kann das Gericht auf söllige Befreiung erkennen. Wenn sich die materiellen Verhältnisse eines Bestraften während der Zwangsarbeit soweit bessern, kann er sich gewissermaßen von der weiteren Zwangsarbeit „loskaufen". Die Gerichtsbehörden sind angewiesen worden, hierbei keine Schwierigkeiten zu machen.

Von besonderem Interesse sind noch die Bestimmungen über die Verjährung von Vergehen, die nach dem Wortlaut der neuen Verordnung in drei Abschnitte einzuteilen wären. Eine Strafverfolgung darf demnach nicht eingeleitet werden, wenn seit der Tat vergangen sind: 20 Jahre bei einem Verbrechen, das mit Todes- oder lebenslänglicher Zuchthausstrafe bedroht ist, 10 Jahre bei allen anderen Verbrechen, 5 Jahre bei Vergehen und 1 Jahr bei Uebertretungen.

Ferner darf eine Verurteilung nicht verfolgen, wenn seit der Tat vergangen sind: 25 Jahre bei Verbrechen (Todesstrafe oder lebenslängliches Zuchthaus), 15 Jahre bei allen anderen Verbrechen, 10 Jahre bei Vergehen und 3 Jahre bei Uebertretungen.

Eine bereits erkannte Strafe verjährt nach 30 Jahren (Tod oder lebenslängliches Zuchthaus), nach 20 Jahren bei Gefängnisstrafe, nach 15 Jahren bei Arrest- oder Geldstrafe und nach 3 Jahren bei Uebertretungen. Diese vier Fälle schließen die Ausführung einer Strafe aus, wenn die angegebene Anzahl von Jahren seit der Erlangung der Rechtskraft eines Urteiles verflossen sind. Es genügt aber auch schon, wenn die angegebene Zeit verstrichen ist nach einer etwaigen Strafunterbrechung.

Die Richter und Staatsanwälte haben die letzten Wochen und Monate ebenso wie die Rechtsanwälte benutzt, einem eifrigen Studium der neuen einschlägigen Bestimmungen obzuliegen. Die Gerichtssekretariate sind angewiesen worden, dem Publikum besonders in der ersten Zeit in jeder Weise an die Hand zu gehen, damit es sich durch die neuen Bestimmungen hinurchfindet. Das bezieht sich auch auf die Verwaltungsbehörden, denen ja der Strafvollzug für alle Uebertretungen obliegt, soweit sie im zweiten Hauptabschnitt genannt worden sind.

Wieviel Hartgeld muß genommen werden?

Die Finanzkassen und Banken haben gestern eine Verordnung erhalten, die die Auszahlungen in Kleingeld betrifft und im Zusammenhang mit dem Umstand herausgegeben wurde, daß die Kunden nur ungern Hartgeldbeträge in Empfang nehmen. Nach dieser Verordnung müssen Geldempfänger Kleingeld bis zu folgender Höhe in Empfang nehmen: Nickelmünzen von 1 Zloty im Betrage bis zu 50 Zloty, Zweizlotystücke bis 100 Zloty, Fünfzlotystücke bis 500 Zloty und die neuen Zehnzlotystücke bis 1000 Zloty. Dagegen nehmen die Finanzkassen und Banken Kleingeld in jeder Summe entgegen, wenn der betreffende Betrag nicht gerade in Goldvaluta eingezahlt werden soll. (b)

Der Bau des Bezirkskommandohauses

wird dieser Tage fertiggestellt. Gegenwärtig wird der letzte Flügel des Gebäudes, das sich in der 11-go Listopada 83 befindet, ausgefertigt. Fertig werden auch in Kürze die Kasernen des 31. Kaniower Schützenregiments an der Ecke Zakontna und 11-go Listopada. (p)

Von der Eheberatungsstelle.

Die Frequenz in der städtischen Eheberatungsstelle ist im Wachsen begriffen. Im vorigen Jahr noch meldeten sich in der Beratungsstelle nur 89 Personen, im ersten Halbjahr dieses Jahres holten sich 172 Personen beiderlei Geschlechts Rat. Es überwiegen aber die Männer. Wie uns der Leiter der Eheberatungsstelle Dr. Skusiewicz erklärt, hatte die Mehrzahl der Rat suchenden Personen geschlechtliche Krankheiten hinter sich. Von dem Gesundheitszustand der Ehekandidaten zeugt die Tatsache, daß in nur 22 Fällen auf 172 die Erlaubnis zur Ehe ohne Einschränkungen erteilt werden konnte. (p)

Registrierung des Jahrgangs 1914.

Morgen, Freitag, haben sich um 8 Uhr morgens im Militärbüro des Magistrats die im Jahre 1914 geborenen jungen Männer zur Registrierung zu melden, die im Be-

---

Stärker als wir . . .

Roman von P. Wild

[40

„Was unterstehen Sie sich!" brauste sie jäh auf. Mit dem Fuß aufstampfend, wandte sie sich an ihren Begleiter, der eben mit dem letzten Handgepäck den Bahnsteig betrat. „Bernd!, sag' du diesem Herrn, daß ich mir seine Zudringlichkeiten verbiete! Warum kommst du nicht gleich, wenn du siehst, daß man mich belästigt? Du bist doch kein Junge, der nicht bis drei zählen kann", hagelten die Vorwürfe auf den Eleganten.

Doch war ihr Auftreten diesem Ritter überaus peinlich; auch witterte er sogleich Unheil.

„Herr!, sagte er mit gedämpfter Stimme, „wie kommen Sie dazu, diese Dame zu beleidigen!"

Der Angeredete streifte den Rock zurück. „Kriminalpolizei!"

Entgeistert starrte der Fremde auf das kleine Schild, fauchte innerlich vor Wut, nannte sich mit allen möglichen Kosenamen. Nette Sache das. Wenn das der Ausklang seines netten, kleinen Abenteuers war!

„Kein Aufsehen, Bria! Begleite den Herrn!"

„Und du?" drehte sie sich auf dem Absatz herum. Etwas Wildes blitzte aus den weit geöffneten Augen. „Du gehst mit!", befahl sie mit einer Festigkeit, die keinen Widerspruch kannte.

„Selbstverständlich, Bria! Ich dachte nur an das Gepäck", log er tapfer.

„Nee! Wirklich? Aber mitgehen, mit dem Fremden — wozu? Was habe ich mit der Kriminalpolizei zu schaffen, mein Lieber. Außerdem habe ich jetzt keine Zeit für Sie!" wandte sie sich an den Beamten, der mit unbewegtem Gesicht neben ihr stand. „Ich bin Künstlerin, habe Verpflichtungen! Mein Kontrakt muß eingehalten werden! Wissen Sie, was es heißt, Konventionalstrafe zu zahlen? Hunderttausend Dollar!" protzte sie. „Ob Sie die bezahlen können, weiß ich nicht. Also bitte, geben Sie den Weg frei! Ich muß weiter."

Der Mann war an ähnliche Szenen gewöhnt, sie machten auf ihn absolut keinen Eindruck.

Ruhig wiederholte er die Aufforderung, ihm zu folgen.

„Aber ich muß den Dampfer erreichen, muß ...", weinte sie fast vor Wut.

„Er fährt ja erst übermorgen."

Auch das wußte der Mann. Und sie hatte sich so auf einen lustigen Abschied in Hamburg gefreut. Vielleicht war es ein Abschied für immer, denn wenn es genug Dollar drüben gab, wozu dann wieder nach Deutschland zurück? Geld ist alles. Nun wollte ihr der da einen Strich durch die Rechnung machen.

„Und mein Gepäck?" brachte sie ihr letztes Abwehrargument vor.

„Wird pünktlich besorgt. Bitte, geben Sie mir Ihren Gepäckschein."

Widerwillig zog sie ihn aus der Tasche. Ein zweiter Herr kam auf einen unauffälligen Wink des anderen heran.

„Herrgott! Wir sind umstellt. Was habe ich denn verbrochen!" jammerte sie plötzlich auf und ließ sich willig in ein reserviertes Zimmer des Bahnhofs führen. Zunächst schluchzte sie zum Steinerweichen. Ein letzter Versuch, Mitleid zu erwecken und sich Zeit zum Nachdenken zu verschaffen.

Wirklich: wie sie auch sann, sie hatte nichts Polizeiwidriges unternommen. Die kleine Betrugsszene mit S. Horst war doch kein Verbrechen gewesen. Und sonst wußte sie nichts.

Leichtlebig war sie. Aber was ging das die Kriminalpolizei an? Ein Verbrechen hatte sie denn doch nie begangen.

Ihr Gepäck wurde gebracht.

„Und Ihr Gepäck, mein Herr?" hörte sie den Beamten ihren Begleiter fragen.

„Ich habe nur die Handtasche bei mir."

„Ihre Kofferschlüssel, bitte, Fräulein Schulze!", befahl der Beamte neben ihr.

Was wollte er? Ihre Koffer durchschnüffeln? Nein, niemals.

Ein Wutanfall schüttelte sie. Schneeweiß wurde ihr Gesicht, ihre Stimme laut, scharf, grell, und mit der wilden Kraft eines heißen Temperaments ergoß sich das Unwetter über das Haupt des schuldlosen Beamten. Sie ballte die Fäuste gegen ihn, schlug damit auf den Tisch. Der Schmerz war ihr eine förmliche Wohltat.

In aller Ruhe ließ der Mann den Sturm austoben. Als sie schließlich wimmernd zusammensank, meinte er mit demselben kühlen Tonfall:

„Bitte, geben Sie mir nun die Schlüssel."

Mit verächtlicher Gebärde warf sie die Schlüssel auf den Tisch und wandte sich ihrem stummen Begleiter zu.

Der Elegante machte wirklich eine sehr klägliche Figur. Die Situation schien ihm in höchstem Grade unsympathisch.

„Ich danke für solchen Beschützer! Ein Feigling bist du! Eine Memme! Läßt deine Dame wie eine gemeine Verbrecherin behandeln und siehst mit untergeschlagenen Armen zu! Eine Gemeinheit ist das! Warum auf einmal die Maulklemme? Sonst gibt's genug Worte — und jetzt? Pfui! Ich schäme mich für dich!" Sie spuckte kräftig vor ihm aus. Damit fühlte sie sich erleichtert. Sie war in der Wahl ihrer Ausdrücke unberechenbar, wenn ihre Leidenschaftlichkeit entfesselt wurde.

Der Beamte wechselte ein paar Worte mit dem Eleganten. Zwecks Feststellung der Personalien bat er um den Paß.

Kaum hatte er ihn in der Hand, als er stramm stand und ihn salutierend zurückreichte. Der Titel sprach ...

„Wenn Sie mich brauchen, stehe ich selbstverständlich zur Verfügung. Meine Adresse haben sie ja", winkte der Regierungspräsident ab.

„Gewiß, Herr Regierungspräsident!"

„Wessen wird denn diese Dame angeklagt?"

Der Beamte flüsterte ihm etwas zu. Der Herr Regierungspräsident fuhr zurück.

(Fortsetzung folgt.)

reiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben H, Ch, I(i), J(j), K, L beginnen und aus dem Bereiche des 7. Polizeikommissariats diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben G, H, I(i), J(j), K beginnen. (a)

Sonderbare Zollpraktiken unserer Postbehörde.

Wie wir gestern berichteten, wurde die Gattin des Lodzer Stadtverordneten Bialer wegen angeblichen Schmuggels eines Porzellanservices aus Danzig zu einer Geldstrafe von 260 Zloty verurteilt. Hierzu teilt uns Herr Bialer folgendes mit: Das besagte Porzellanservice wurde in Zoppot in der Porzellanfirma Rosenthal in der Seestraße gekauft, mit dem Auftrage, es gegen Nachnahme durch die Post an die Adresse Herrn Bialers zu senden. Das Service kam auch in Lodz an und wurde auf dem Zollamt ausgekauft. Kurze Zeit darauf erschienen aber Zollbeamte bei Herrn Bialer und erklärten, das Service sei unlegal und unverzollt aus dem Danziger Gebiet nach Polen gebracht worden und müsse beschlagnahmt werden. Tatsächlich wurde das Porzellan beschlagnahmt und Frau Bialer, die die Bestellung in Zoppot aufgegeben hatte, der Prozeß gemacht.

Lodzer Hühnerdieb flieht aus dem Tureker „Gefängnis".

Im Arrestlokal von Turek war der Hühnerdieb Stanislaw Jasinski, ein ständiger Einwohner von Lodz, eingeliefert worden. Es gelang ihm aber während einer Nacht ein Loch in die Decke des Haftlokals zu bohren und auf diese Weise zu entkommen. Die Lodzer Polizei sandte einen Geheimpolizisten nach dem ständigen Wohnort Jasinskis (Zawiszy 30), fand ihn aber nicht vor. (p)

Betrunkener brach ein Bein.

In der Wolczanska-Straße fiel der 34jährige Antoni Karmelinski (Kopernika 53) in betrunkenem Zustande aus einer Droschke. Der Wagen ging über ihn hinweg. Er mußte nach dem Josef-Spital gebracht werden, da er ein Bein brach. (p)

Stein ins Auge.

Den vor seinem Wohnhause stehenden Wladyslaw Marciniak (Plocka 5) traf ein geschleuderter Stein ins Auge. Da er Brillengläser trug, wurde er durch die Glasscherben bedeutend an den Augen verletzt. Er mußte ins Bezirkskrankenhaus geschafft werden. (p)

Motorrad gegen Fahrrad.

An der Ecke Przejazd und Targowa kam es zu folgendem Unglücksfall: Die Przejazd-Straße kam auf einem Motorrad der 29jährige Erwin Breier gefahren. Von der Targowa kam zur selben Zeit auf seinem Fahrrad Stanislaw Jezierski (Rokicinska 75), ein 18jähriger Jüngling. Beide fuhren zusammen. Das Fahrrad wurde auf den Gehsteig geworfen. Jezierski fiel in den Rinnstein und brach den Nasenknochen. Auch Breier trug Verletzungen davon. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in seine Wohnung in der Wolczanska 76 gefahren, ebenso brachte man Jezierski nach Hause. (p)

Ein Junge unter dem Auto.

In der Zgierska 10 überfuhr ein Auto den 10jährigen Josek Mendelsohn, dessen Eltern Nowomiejska 9 wohnen. Dem Knaben wurden zwei Rippen und die rechte Hüfte gebrochen. Er wurde in das Moscicki-Spital geschafft. (p)

Kindesaussetzungen.

Im Torwege des Hauses Aleksandryjskastraße 16 fanden die Bewohner desselben Hauses im Flur ein in ein Bündel gewickeltes Kind männlichen Geschlechts von etwa 2 Monaten. Der Findling wurde im Asyl untergebracht und gleichzeitig Nachforschungen nach der Mutter in die Wege geleitet. — Im Treppenraum des Hauses Rokicinskastraße 13 wurde ein etwa 1 Monat altes Kind weiblichen Geschlechts aufgefunden, bei dem sich ein Zettel befand, auf dem die Mutter mitteilt, daß sie aus Mangel an Mitteln das Kind nicht selbst ernähren könne. Auch dieses Kind wurde im Findlingsheim untergebracht und Nachforschungen nach der Mutter angestellt. (a)

Unfall bei der Arbeit.

Der in der Firma Zenon Zacharias (Senatorska 27) beschäftigte Arbeiter Reinhold Nippe (Kilinskiego 216) wurde von einer auf ihn fallenden Kiste zu Boden gedrückt. Schwerverwundet wurde er nach Hause geschafft. (p)

Arbeitsloser wirft sich unter Eisenbahnzug.

Auf der Bahnstrecke Zgierz—Lodz fand ein Bahnwärter die verstümmelte Leiche eines jungen Mannes. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß der Tote der 34jährige Lodzer Einwohner Kazimierz Stodolski ist. Er war arbeitslos. (p)

Eine giftige Flüssigkeit

trank die 20jährige Helene Klotz (Zeromskiego 9). Im Bezirkskrankenhaus, wohin sie überführt wurde, verweigerte sie jede Aussage. (p)

Vergiftungsversuch.

Im Torweg der Rzgowska 7 trank die 19jährige Einwohnerin von Chojny Marjanna Marciniak eine giftige Flüssigkeit. Die Rettungsbereitschaft brachte sie in das Radogoszczer Krankenhaus. (p)

Selbstmord auf dem Friedhof.

Auf dem Friedhof in Mania fand man gestern morgen eine bewußtlose Frau, ungefähr im Alter von 35 Jahren. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft stellte bei der Bewußtlosen eine starke Sublimatvergiftung fest. Weil die Frau keinerlei Papiere bei sich hatte, weiß man nicht, wer sie ist.

Kaufmann verübt Selbstmord.

Theodor Grabowski, 36 Jahre alt, Besitzer eines Galanteriegeschäfts in der Suwalska 1, ging gestern in den Freitod, indem er sich vor Ladenöffnung in seinem Geschäfte erhängte. Er hatte große materielle Sorgen. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Aus dem Gerichtssaal.

Betrügerischer Hausverwalter zu 22 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 26jährige Kazimierz Slowinski war von dem Besitzer des Hauses in der Rokicinskastraße 10 als Hausverwalter angestellt. Ohne dazu die Vollmacht zu haben, kassierte er den Mietzins ein, versah die Quittungen mit der Unterschrift des Wirtes, lieferte ihm aber das einkassierte Geld nicht ab. Insgesamt unterschlug er 10 307 Zloty. Er wurde für beide Vergehen zu 22 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Aus dem Reiche.

24 Jahre Gefängnis für den Raubmörder Josef Pacholek.

In Kalisch wurde am vorgestrigen Tage über den Raubmörder Josef Pacholek zum wiederholten Male Gericht gehalten. Die vorgestrige Verhandlung betraf insbesondere zwei Ueberfälle, bei denen der erst zwanzigjährige Jozef Pacholek die Hauptrolle spielte, und zwar bei dem Mordanschlag auf den Polizisten Luczanski und dem Raubüberfall auf die Ladenbesitzerin Marchel in Kalisch. Der Angeklagte bekannte sich zu den ihm zur Last gelegten Verbrechen. Seinerzeit hatte sein inzwischen hingerichteter Bruder Kazimierz diese Verbrechen auf sich genommen. Jozef Pacholek wurde für jedes Verbrechen zu je 12 Jahren Gefängnis verurteilt. Vom Standgericht, das seinen Bruder zum Tode verurteilt hatte, war er aber schon zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden, so daß diese neue Gefängnisstrafe für ihn kaum eine Rolle spielen, wenn man von ihrer moralischen Bedeutung absieht. Zu seiner Familie äußerte sich Pacholek, ihm sei alles einerlei. (p)

Ruda-Pabianicka hat wieder Licht erhalten

Vor über 5 Wochen hatte das Lodzer Elektrizitätswerk die Stromlieferung zur Beleuchtung der Straßen von Ruda-Pabianicka wegen der großen Rückstände für den vom Magistrat verbrauchten Strom eingestellt. Der gegenwärtige Magistrat konnte trotz eifrigster Bemühungen nicht die erforderlichen Summen aufbringen, um die Rückstände zu bezahlen, die noch während der Amtstätigkeit der früheren Bürgermeister entstanden waren, um so mehr, als die Steuereingänge von den Pferderennen zur Deckung der alten Schulden gepfändet wurden. Nach längeren Bemühungen ist es dem Magistrat nun endlich gelungen, die Schuld für den gelieferten Strom zu begleichen, und in der gestrigen Nacht waren die Straßen wieder einmal nach längerer Unterbrechung beleuchtet. (a)

Wiskitno. Feuer. Auf dem Anwesen des Bauern Stanislaw Sabela in Huta Wiskicka bei Wiskitno brannte gestern aus bisher unbekannter Ursache das Wohnhaus und eine Scheune nieder. Der Schaden wird auf 10 000 Zloty geschätzt. (p)

Zgierz. Freitod einer Ehefrau. In der 1. Maistraße 2 schnitt sich gestern die 57jährige Ehefrau Christine Sittke mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Sie wurde von einem Arzt der Lodzer Rettungsbereitschaft in das Poznanskische Spital nach Lodz geschafft. Die Frau war nervenschwach. (p)

Turek. Drei Anwesen niedergebrannt. Im Dorfe Swinica, Kreis Turek, kam auf dem Gehöft des Mikolaj Stogowski Feuer zum Ausbruch, das in kurzer Zeit auch auf die Anwesen der beiden Nachbarn Stogowskis, Josef Kisyk und Walenty Jurczyk, übergriff. Trotz der eifrigen Bemühungen der Feuerwehren aus der Nachbarschaft brannten alle drei Anwesen vollständig nieder, und zwar drei Wohnhäuser, drei Ställe, vier Scheunen und 7 Schuppen mit der Ernte und den landwirtschaftlichen Maschinen. In den Flammen sind auch mehrere Rinder und Schweine, 2 Pferde und verschiedenes Geflügel umgekommen. (a)

Kutno. Kohlendiebe auf frischer Tat gestellt. In der Nacht vom 29. zum 30. August bemerkte der wachthabende Polizist eines Kohlenzuges auf der Strecke Witonja—Gawrochy zwei Kohlendiebe bei der Arbeit. Er überraschte sie so plötzlich, daß sie an keine Gegenwehr dachten, obwohl sie in den Taschen ihre Revolver hatten, die sie ihm auslieferten. In einem günstigen Augenblick sprang einer der Diebe vom Zug. Der zweite wurde nach dem Polizeiposten in Witonja gebracht. Aus den Papieren, die der Polizist beiden Dieben abgenommen hatte, ging hervor, daß der Flüchtling ein gewisser Jan Wilanoski aus dem Dorfe Mroczyny, Kreis Kutno, ist. Der Eingelieferte heißt Feliks Szczepanski, stammt aus derselben Gegend und ist 24 Jahre alt. Szczepanski bekannte sich dazu, daß sie schon vier Wagen Kohle „gesammelt" hatten, die sie nach Kutno zum Verkaum schaffen wollten. (p)

Radomsko. Brandstiftung. Der Schulze des Dorfes Dembe, Kreis Radomsko, bemerkte auf dem Dache eines seiner Schuppen Feuerflammen. Er schlug Alarm. Gleichzeitig machte er sich mit seiner Familie ans Löschen. Es gelang auch, den Brand zu löschen. Es ergab sich, daß auf dem Dache mit Naphtha getränkte Lappen herumlagen. Die Polizei ermittelte in dem Bauern Ludwig Tkaczyk den Täter, der sich an dem Schulzen rächen wollte, weil ihm von der Parzellierungskommission, zu der auch der Dorfschulze gehörte, seiner Ansicht nach ein schlechtes Stück Land zugewiesen wurde. Tkaczyk wurde verhaftet. (p)

— Zwei Brandstifter verhaftet. Vor einer Woche brannte im Dorfe Bronisze Nowe im Kreise Radomsko das Gehöft des Bauern Stanislaw Frymus nieder. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer von dem Schwager und Knecht des Abgebrannten angelegt worden war. Der Knecht Josef Warchol, ein 17jähriger Bursche, war dem Bauern gram, weil er seinen Lohn nicht bekommen hatte; der Schwager, ein Jan Binczyk, 26 Jahre alt, lag mit ihm in Vermögensstreitigkeiten. Beide Brandstifter wurden verhaftet. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vereinigung Deutschsingender Gesangvereine in Polen. Hiermit wird höfl. darauf hingewiesen, daß Sonntag, den 4. September, um 10.30 Uhr vormittags im Lokale des Lodzer Männergesangvereins eine Zusammenkunft aller Herren Dirigenten der zur Vereinigung gehörenden Vereine stattfindet, zwecks Besprechung des künstlerischen Teils des 25jährigen Jubiläums der Vereinigung, zu welcher die Herren Dirigenten gebeten werden pünktlich zu erscheinen.

Radio-Stimme.

Donnerstag, 1. September.

Polen.

Lodz (253,8 M.)

11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programmdurchsage, 12.10 Pressêumschau, 12.40 Wetterbericht, 12.45 13.35 und 15.35 Schallplatten, 16.35 Bericht des Zentralen Hydrographischen Instituts, 16.40 Durchsicht neuer Büchererscheinungen, 17 Solistenkonzert, 18 Vortrag über die Sahara, 18.20 Tanzmusik, 18.55 Lodzer Briefkasten, 19.10 Verschiedenes, 19.30 Bericht der Gesellschaft zur Förderung der Pferdezucht, 19.35 Radiopressejournal, 19.45 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, Programmdurchsage, Theaterrepertoire, 20 Leichte Musik des Philharmonischen Orchesters, 21.20 Zum Radiopressejournal, 22 Tanzmusik, 22.40 Sportbericht, 22.50 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).

11.30 Solistenkonzert, 14 Walzerstunde, 16.30 Jugendstunde, 17.15 Unterhaltungsmusik, 19.10 Chorgesänge, 21.15 Sinfoniekonzert, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).

12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15.40 Jugendstunde, 16.30 Konzert.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).

12 Unterhaltungsmusik, 13.30 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17.15 und 20 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).

12 Konzert, 15.20 Frauenstunde, 16.20 Konzert, 20.15 Bruckners Sinfonien, 22.10 Schaljapin, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)

12.15 und 13.40 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung, 19 Konzert, 20 Schauspiel.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Die nächste Vorstandssitzung findet nicht am 9. September, sondern am Freitag, dem 2. September, statt.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Donnerstag, den 1. September, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Lodz-Ost. Freitag, den 2. September, um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Teilnahme des Festausschusses vom letzten Gartenfest und der Revisionskommission

Sport · Turnen · Spiel

Die gestrigen Rennen im Helenenhof.

Der gestrige Rennabend im Helenenhof kann wiederum zu den gelungenen gezählt werden. Leider konnte Perkowski nicht teilnehmen, da er bei der Einfahrt zum Sportplatz mit Bloch-Bromberg zusammenfuhr, der nach Lodz gekommen war, um an den Dirt-Track-Rennen teilzunehmen. Bloch-Bromberg mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig.

Radrennen auf 20 Kilometer: 1. Raab 14 Punkte in der Zeit 35 Min. 1,8 Sek., 2. Einbrodt — 12 Punkte, 3. Schmidt — 10 P. und 4. Paul — 9 P.

Halbdistanzlauf über 10 Kilometer: 1. Paul — 7 Punkte in der Zeit 16 Min. 14 Sek. vor Einbrodt — 6 Punkte, 3. Raab — 5 Punkte.

1. Vorlauf auf der Aschenbahn: 1. Tylinski in der Zeit 2 Min. 53,4 Sek. vor Rubinstein und Cudkiewicz.

2. Vorlauf: 1. Webb in der Zeit von 2 Min. 53,1 Sek. 2. Teo, 3. Schulz, 4. Kaufmann.

Im **Zwischenlauf** für die im Vorlauf Unterlegenen siegte nach schönem Rennen Rubinstein in der Zeit von 3,6 Min., 2. Teo, 3. Kaufmann, 4. Cudkiewicz.

Den **Endlauf auf der Aschenbahn** sicherte sich Webb in der Zeit 2,44,8 Min. vor Tylinski, 3. Teo, 4. Rubinstein.

Handicap zwischen Webb und Teo. Webb gibt Teo 300 Meter Vorsprung, weil Teo ein schlechteres Motorrad besitzt. Es siegt in der Zeit 2,36 Webb vor Teo, dem der Motor in hellen Flammen aufging. Das Feuer konnte unter Mithilfe der Zuschauer gelöscht werden.

Paillard (Frankreich) Steherweltmeister

Die diesjährige Weltmeisterschaft der Steher war äußerst scharf umstritten. Von den 16 Teilnehmern qualifizierten sich für das Finale die Deutschen Sawall und Möller, die Franzosen Paillard und Lacquehay und die Belgier Linart und Thollembeck. Der Endkampf mußte wegen regnerischem Wetter vom Sonntag auf Dienstag verlegt werden und sah den Franzosen Paillard als überlegenen Sieger. Der Deutsche Sawall, der Weltmeister des Vorjahres, und Möller, die im allgemeinen als die Favoriten galten, belegten mit über 2 Runden Rückstand den 2. und 3. Platz. Vierter wurde Thollembeck, 5. Lacquehay und 6. Linart.

Der neugebackene Weltmeister Paillard war auch Weltmeister des Jahres 1929.

Die Statistik der Nachkriegsweltmeister sieht wie folgt aus:

1920 — Seres-Frankreich
1921 — Linart-Belgien
1922 — Vanderstuyft-Holland
1923 — P. Suter-Schweiz
1924 — Linart-Belgien
1925 — Graffin-Frankreich
1926 — Linart-Belgien
1927 — Linart-Belgien
1928 — Sawall-Deutschland
1929 — Paillard-Frankreich
1930 — Möller-Deutschland
1931 — Sawall-Deutschland
1932 — Paillard-Frankreich.

Radrennen des Rudaer Sportvereins.

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Rudaer Sportverein auf der Strecke Rzgow—Kurowice Radrennen, die aus einem 25- und einem 40-Kilometer-Lauf bestanden. Die Ergebnisse waren folgende:

25-Kilometerlauf für Junioren:

1. Alfred Koczak, „Fortschritt"-Zdunska-Wola
2. Adolf Günther, „Fortschritt"-Zdunska-Wola
3. K. Judlowski, Rudaer Sportklub
4. Marjan Wieczorek, Geyer-Lodz.

Hauptlauf über 40 Kilometer:

1. Leszkiewicz, Bieg-Lodz, Zeit: 1 Stunde 20 Min.
2. Alfred Rost, Rudaer Sportverein
3. Jan Dudek, Orle-Pabianice
4. Bielecki, Sokol-Pabianice.

Von dem Spiel LKS. — Czarni.

Am Sonntag steigt in Lodz auf dem LKS.-Platz das Ligafußballspiel LKS. — Czarni. Die Lemberger treten wie folgt an: Kasprzak, Chmielewski, Lemieszko, Pilat, Czyzewski, Olejniczak, Drzymala, Zygmuntowski, Makuch, Niemiec und Dziwiec. LKS. wird aller Wahrscheinlichkeit nach ohne Tadeusiewicz und Steinke antreten. Das Spiel wird Artur Marczewski leiten. Im Vorspiel treten an: LKS. I gegen eine alte Herren-Mannschaft. Die alte Herrenmannschaft besteht aus folgdenden Spielern: Fischer, Piotrowski, Cyll, Gabriel, Otto, Hanke, Michalski, Müller, Litynski, Lange und Sledz.

Die erfolgreichsten Ligaschützen.

Bei den diesjährigen Ligaspielen waren bis jetzt folgende Stürmer erfolgreich: Zielinski (Cracovia), Kubinski (Cracovia), Kryskiewicz (Warta) zu je 10 Toren, Artur (Wisla), Scherfke (Warta) 9 Tore, Ciszewski (Cracovia), Szczepaniak (Polonia), Zurkowski (Czarni), Herbstreich (LKS.) und Matias (Pogon) zu je 8 Toren.

Schwimmeisterschaften von Lodz.

Zum erstenmal sollen in diesem Jahre die Schwimmmeisterschaften von Lodz ausgetragen werden, und zwar Mitte September im Schwimmbassin des LKS.

Polen an 10. Stelle in der X. Olympiade.

Die endgültige Klassifikation der 10. Olympiade, nach Einrechnung der Ergebnisse in Los Angeles, Lake Placid, sowie der Kunstwettbewerbe, sieht Polen an 10. Stelle. Die Tabelle stellt sich nunmehr wie folgt dar: 1. Amerika — 47 glodene Medaillen, 2. Italien — 12, 3. Schweiz — 10, 4. Frankreich — 9, 5. Japan — 7, 6. Finnland — 6, 7. Ungarn — 6, 8. England — 5, 9. Deutschland 4, 10. Polen, Argentinien, Kanada, Australien und Norwegen je 3, 15. Oesterreich, Irland, Afrika je 2, Holland, Indien, Tschoslowakei je 1. Von 130 goldenen Medaillen entfallen auf Europa 64, Amerika 53, Asien 8, Australien 3 und Afrika 2.



73 Stunden 47 Minuten im Wasser — Weltrekord!

Die Herner Schwimmerin Ruth Litzig hat den bisherigen Weltrekord im Dauerschwimmen überboten: sie schwamm ununterbrochen 73 Stunden 47 Minuten!

Schmeling beinahe mit Flugzeug verunglückt.

Schmeling wollte am Montag mit dem Flugzeug nach seinem Trainingscamp Spekulator abfliegen. Der Motor sprang zuerst nicht an, kam dann aber doch in Schwung. Plötzlich brach in dem Motor Feuer aus und das ganze Flugzeug brannte lichterloh. Schmeling, sein Begleiter und der Pilot konnten sich mit knapper Not retten. Schmeling fuhr dann noch am selben Tage nach seinem Trainingsort ab — aber mit der Eisenbahn.



Der Sieger im Europarundflug.
In der Mitte der Pole Zwirko, rechts Poß, links Morzik.

Verschiedenes.

Ein Radiomaschinenmensch.

Ein neuer „Maschinenmensch", der angeblich alles bisher Dagewesene auf diesem Gebiet weit in den Schatten stellt, ist von einem jungen Engländer namens Harry May erfunden worden. Der Apparat wird von seinem Hersteller „Alpha" genannt und ist auf der sogenannten „Nationalen Radioausstellung" in London ausgestellt. Er versteht es, aus jeder beliebigen Zeitung, die ihm vorgelegt wird, vorzulesen, ganz gleich, in welcher Sprache. Ferner sagt er nach Befragen die genaue Zeit. Vor kurzem ging ein Hebel, mit dem der Apparat dirigiert wird, entzwei. Darauf versetzte „Alpha" seinem Herrn einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Der Erfinder behauptet ferner, „Alpha" könne nicht nur einen Revolver bedienen, sondern auch ein Maschinengewehr. Das sind ja schöne Aussichten für den nächsten Weltkrieg . . .

Polypen — eine neue Delikatesse.

In chinesischen Gasthäusern gab es schon seit langem Polypenarme, die mit Zucker serviert wurden. Nun haben sich die Gastwirte von San Franzisko anscheinend davon überzeugt, welche ungeahnten Genüsse den amerikanischen Gaumen durch Uebernahme dieses seltsamen chinesischen Leckerbissens noch blühen. Man kann die neue Speise in San Franzisko in allen größeren Restaurationen und Hotels auf den Speisekarten finden. Polypenarme werden kurze Zeit gekocht und sind dann bereits zum menschlichen Genusse verwendbar. Allerdings ist der amerikanische Gaumen auf Polypen wohl noch nicht trainiert, denn verschiedene Polypenesser haben bekundet, die Speise hätte einen außerordentlich faden Geschmack und das beste an ihr sei der — Zucker.

Ein halbes Jahr verschlafen.

Während eines Jagdzuges in Uganda wurde der englische Offizier Winningston im Januar 1932 von einer Tsetsefliege gestochen und alsbald von der Schlafkrankheit befallen. Er wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, jedoch war die Infektion schon zu weit fortgeschritten, als daß ihm ein Serum hätte viel nützen können. Sein Schlaf war nicht zu unterbrechen, und monatelang sorgten Aerzte und Pflegepersonal mittels Sonden und subkutaner Einspritzungen für seine künstliche Ernährung. Völlig entkräftet, aber gesund, ist Winningston im August 1932 von halbjährigem Schlaf aufgewacht.

Naturschutz in Afrika.

Mit unglaublicher Geschwindigkeit dringt die Zivilisation überall vorwärts und bringt auch scheinbar undurchdringliche, urwüchsige Naturgebiete in Gefahr. So scheint z. B. auch Afrika, nach Mitteilungen des bekannten Forschungsreisenden Hans Schomburgk, nicht mehr lange ein Paradies für Wissenschaftler, Forscher und Jäger zu sein. Schomburgk glaubt, daß die Bezeichnung „Paradies Afrika" nur noch wenige Jahre zu Recht bestehen wird. Durch Schaffung gewaltiger Naturschutzgebiete versucht man heute schon, die restlose Vernichtung verschiedener afrikanischer Tierarten zu unterbinden. Die Zahl der im Nationalpark von Transvaal befindlichen Elefanten beträgt ungefähr noch 70. Auch verschiedenes andere, schon ziemlich selten gewordene Großwild hat hier eine Heimstätte und ist durch Verordnungen vor der Mordlust mancher „Jäger" geschützt. Der große Naturschutzpark Transvaals, der Nationalpark, ist ungefähr ebenso groß wie Bayern und Württemberg zusammen.

Der Hosenknopf des Maharadscha.

Bei einer Auktion in Paris, bei der Autogramme und Andenken berühmter Männer versteigert wurden, ist für einen Hosenknopf des Maharadschah Aga Khan die Summe von 300 Franken, d. h. 100 Zloty erzielt worden. Es ist ein ganz ordinärer Hosenknopf, den der Maharadschah bei den Rennen von Epsom, denen er als leidenschaftlicher Pferdeliebhaber beiwohnte, eigenhändig vor Aufregung losgedreht und weggeworfen hat. Dieser Vorgang wurde von einem Photographen, der nichts Besseres zu tun hatte, aufgenommen, — ebenso wie der Hosenknopf selbst. Auf seine eidesstattliche Versicherung, daß der in der Versteigerung angebotene Hosenknopf der Originalknopf des Maharadschah sei, wurde man ihn tatsächlich an einen Liebhaber los.

Hunger über Japan.

Die schlechteste Ernte seit 1689. — Grauenvolle Elendsberichte. — Die sich verkaufen

Es ist allgemein bekannt, daß in China Millionen von Menschen jährlich Hungers sterben. Die Fülle der Unglücksmeldungen, die der Draht in den letzten Jahren um den Erdball jagte, hat die Menschheit diesen permanenten Not-Katastrophen gegenüber abgestumpft. Aber jetzt ergreift die Hungersnot ein vollkommen organisiertes Land: Japan. Die nachfolgenden Informationen sind nicht aus den mehr oder minder phantastischen Berichten von Reisenden geschöpft, sondern bilden einen gedrängten Auszug aus den offiziellen Berichten der Kommissionen, die die japanische Regierung zur Prüfung der Lebensbedingungen der Bevölkerung ernannt hat.

Ein völliger Zusammenbruch.

Durch den Hunger und alle seine Folgekrankheiten erleidet das japanische Volk einen völligen physischen und moralischen Zusammenbruch. Die ökonomische Krise, die die japanische Industrie in starkem Maße betroffen hat, — durch den Kurssturz in der Seidenindustrie, — wird in diesem Jahre noch durch eine katastrophale Ernte verschlimmert. Die Reisproduktion ist weit unter den Durchschnitt gefallen; im Nordwesten Japans war sie besonders schlecht. Von 750 000 bebauten Hektar haben bei der letzten Ernte nach der offiziellen Statistik 65 884 überhaupt nichts getragen. 177 912 nur 30 Prozent. Seit 1689 hat Japan keine so schlechte Ernte gehabt. Reis ist bekanntlich das Hauptnahrungsmitel der Japaner, und wenn man bedenkt, daß Japan sogar in normalen Zeiten Reis einführte, um den Bedürfnissen der Bevölkerung zu genügen, kann man die ganze Tragweite der Katastrophe ermessen.

Wurzeln und Kräuter . . .

In den Landgebieten sind wahrhafte Grauenszenen zu beobachten. Die Bauern, die sich mit ihren Familien fast nur noch von Wurzeln und Kräutern nähren können, schwinden sichtlich dahin. Die Statistik über die Sterblichkeit ist für die letzten Monate noch nicht veröffentlicht; aber Tatsache ist jedenfalls, daß bei den Insassen der meisten Spitäler der Hunger fast immer die Ursache der Leiden ist. Im Bericht einer speziell von den Funktionären des Ackerbauministeriums eingesetzten Kommission heißt es z. B. über den Distrikt von Nagano: „Viele Dörfer befinden sich in einer Lage, für die die Bezeichnung „elend“ geradezu noch optimistisch ist. Die Existenzbedingungen sind so schwer, daß Diebstähle von Reis, Zucker und Salz an der Tagesordnung sind. Die Polizei ist seit dem letzten Januar der Situation nicht mehr gewachsen. In der Stadt Uede, einem Zentrum der Seidenindustrie, ist der ganze Handel zum Tauschhandel geworden. In den meisten Dörfern sind sogar die kleinsten Münzen eine Rarität, die Lebensmittel sind das Umlaufsgeld“.

Die Mädchenmärkte.

In einem Kommissionsbericht über den Distrikt Niagata, der früher durch seine Reisplantagen ebenso berühmt war wie durch die Schönheit seiner Frauen, liest man: „In Niagata rekrutieren sich normalerweise 80—90 Prozent der Einkünfte aus dem Reisbau. Jetzt produziert niemand außer den Großbesitzern genug für seine eigenen Bedürfnisse, und da die Bauern alles, was sie besaßen, verkauft haben und sich in der größten Not befinden, schlagen sie jetzt aus ihren Töchtern Geld. Der landläufige Preis für ein elfjähriges Mädchen ist 100 Yens, eine Heranwachsende von 15 Jahren wird mit 400 Yens bezahlt. Auf diese Weise haben Hunderte von Familien ihre Töchter verkauft. Die Tragweite der Situation übertrifft die kühnste Phantasie!“

So schreibt auch eine große japanische Tageszeitung: „Die nördlichen Teile Japans sind für die große Schönheit ihrer Frauen bekannt. Die Zahl der Prostituierten ist in erschreckender Weise gestiegen. Ist es erstaunlich, daß es in einigen Landstrichen keine heiratsfähigen Mädchen mehr gibt, da in manchen Dörfern fast alle 15- bis 25jährigen Frauen in die Bordells der Städte abgewandert sind?“

Fragen eines Kindes.

Ein mit der Untersuchung des Distriktes Iwate betrauter Beamter berichtet, daß er im Verlaufe eines Besuches in einer Schule von einem Knaben folgendermaßen befragt wurde: „Ist es wahr, daß die Leute in anderen Provinzen auch so leiden wie wir? Gibt es im ganzen Land irgendeine Gegend, in der man seinen Hunger stillen kann? Denn wir hier nähren uns nur noch von Gras“. Und der Berichterstatter fügt hinzu: „In manchen Dorfschulen werden Reisgerichte verteilt; man muß sehen, wie sich die ausgehungerten Kinder auf diese schmalen Bissen stürzen“.

Bevor sich die Bauern dazu entschlossen, ihre Kinder zu verkaufen, verlegten sie sich, um sich aus ihrer Lage zu befreien, systematisch aufs Brandstiften; sie steckten ihre Häuser an, um die Versicherungssumme zu bekommen. Aber diese Fälle waren so häufig geworden, daß die Versicherungsgesellschaften schließlich ihre Zahlungen einstellten . . .

Ein neuer Trick war, irgendwelche kleine Diebereien zu verüben, um auf diese Weise ins Gefängnis zu kommen. Aber die Richter wurden hartherzigerweise milde, Diebstahl wird nicht mehr mit Gefängnis bestraft, und die Hungrigen müssen sehen, wo sie draußen bleiben . . .

* * *

Die Not in Japan ist furchtbar. Auf dem Lande verlassen viele Väter ihr Heim, Kinder das Vaterhaus. Das Familienleben zerfällt, aber außer der Gemeinschaft der Not ist keine neue Gemeinschaft im Werden.

Gibt es eine Lösung?

Jenseits des Ozeans wird der Ernteüberfluß ins Meer versenkt!

Dem Leben zurückgegeben.

Spanische Frauen. — Was die Republik geändert hat. — Nach dem Umsturz.

Es wird oft behauptet, der politische Umsturz in Spanien, die Verwandlung des monarchistischen in ein republikanisches Regime, hätte, im Grunde genommen, keine großen Veränderungen im spanischen Leben gebracht. Diese Behauptung entspringt einer feindlich gesonnenen Kritik oder ist bestenfalls die Frucht einer allzu großen Ungeduld, die alles mit einem Schlage verändert sehen möchte. Aber die spanische Republik konnte nicht mehr tun als eine größere Freiheit der Entwicklung gewähren. Wie sehr sich diese größere Freiheit im Leben der spanischen Frauen auswirkt, das muß auch dem flüchtigen Beobachter auffallen.

Der starke Einschlag des Arabertums und der viele Jahrhunderte dauernde Einfluß der katholischen Kirche waren die Ursachen, daß die Frauen Spaniens in einer völligen Unwissenheit und Abgesondertheit lebten. Die Frauen aus dem Volke waren nur Arbeitstiere, die Frauen der Aristokratie und des reichen Bürgertums Prunkstücke im großen Besitztum ihrer Männer. Der übergroße Kindersegen brachte die Frauen vollends in Abhängigkeit, denn, da sie sehr jung heirateten, oft schon mit 15 bis 16 Jahren,

ließen die vielen kleinen Kinder einer noch jungen Frau weder Zeit noch Kraft, aus der engen Behausung Ausschau in die Welt zu halten.

Wo es die ökonomischen Verhältnisse erlaubten, die Sorgen um die Kinder auf das Personal zu übertragen, hätte die Frau trotzdem keine Bewegungsfreiheit, denn die Sitte stellte sie unter die Oberherrschaft des Mannes, der sie nicht entrinnen konnte, da es keine Scheidung gab. Sie verwendete deshalb alle überschüssige Kraft auf die Sorge um ihr Aeußeres und die ihr zugestandenen Vergnügungen, Tanz und Gesang.

Der Stierkampf, dem sie im großen Aufputz zur Hebung der Feierlichkeit beiwohnen durfte, entfesselte oft ganze Ströme von zurückgedrängter Leidenschaftlichkeit. Sentimental, romantisch und unwissend, war die Frau auf ein beinahe haremsartiges Dasein beschränkt, sehnte sich dauernd nach dem Erleben, das für sie allein die Form der Liebe annehmen konnte; wenn sie aber außerehelich liebte, war diese Liebe entweder voll Entsagung oder voll Gefahr.

Selbst die Kindererziehung, die ihr eigentliches Gebiet hätte werden sollen, war diese Frau nicht gewachsen,

denn ihre geistigen Fähigkeiten schlummerten allzu tief; ihre Liebe zu den Kindern war nichts als Anhänglichkeit an die Nachkommenschaft. Ein derartiges Dasein der Familie, in der der Ehemann ein volles Ausleben im Beruf, im Zusammensein mit Freunden, im politischen Kampf genießt, während die Frau auf die Häuslichkeit allein beschränkt bleibt, existiert natürlich auch heute noch in Spanien, besonders im Süden, in Andalusien und überhaupt in Provinzen, in denen der Einfluß der Kirche noch stark ist.

Dieser Welt gegenüber entsteht heute eine neue Form des Daseins, ein neues Streben bei den Frauen. Die Republik brachte ihnen die Gleichstellung mit dem Manne, die sonderbarerweise auf dem politischen Gebiet begann: die Frauen Spaniens haben jetzt das Wahlrecht. Die Konstitution

stellte die unehelichen Kinder den ehelichen gleich.

Dann kam das Gesetz, das die Ehescheidung möglich machte. Das Frauenstudium wird stark propagiert: Studentinnen gibt es nicht nur auf der medizinischen Fakultät, sondern auch auf allen anderen einschließlich der Technik. In der Volksvertretung sitzen Frauen. Sie sind zu den höchsten Staatsämtern zugelassen. Frauen wirken in den politischen Parteien. Frauen arbeiten im Büro und in Geschäftshäusern. Und sie haben Dancings, Kaffeehäuser, das Zigarettenrauchen und den Flirt entdeckt. Selbst mit dem Sport liebäugeln sie bereits. Und die Tendenz der Jungverheirateten ist es, das Ein- und Zweikindersystem einzuführen.

Die Entwicklung geht, besonders in **Madrid**, schnell vorwärts und ist natürlich mit gewissen Uebergangserscheinungen behaftet. Wie in allen solchen Fällen neigen die Frauen zur Uebertreibung. Außerordentlich stark tritt das bei den Ehescheidungen in Erscheinung. Seit dem Erlaß des Gesetzes wurden in wenigen Monaten über 700 Gesuche um Scheidung von den Frauen in Madrid eingereicht. Natürlich stammen diese Gesuche hauptsächlich aus vermögenden Kreisen, denn im Proletariat

ist man formloser und löst die Ehe ohne so viele Formalitäten.

Im allgemeinen kann man sagen, daß sich die Frauen aus dem Bürgertum mehr der geistigen, die aus dem Proletariat mehr der rein politischen Tätigkeit zugewandt haben; in die Versammlungen der Gewerkschaften kommen zahlreiche Frauen. Aber auch in einer anderen gesellschaftlichen Schicht sind die Frauen auf ihre Art politisch aktiv geworden, namentlich die Aristokratinnen und monarchistisch-katholisch gesonnenen Frauen. Es gibt sechs große Frauenklubs in Madrid, davon fünf mit ausgesprochen monarchistischen Tendenzen. Diese Frauen manifestieren ihre Weltanschauung auf eine sehr intensive Art.

Sie beschimpfen Republikaner, besonders Republikanerinnen, trotzen oft republikanischen Verordnungen, tragen als Kennzeichen ein Kreuz auf der Brust usw.

Vielleicht ist dies die Ursache, daß die Republikaner die Folgen der Teilnahme der Frauen an den Wahlen ein wenig fürchten,

denn sie vermuten, daß in Wirklichkeit die Priester und nicht die Frauen wählen. Aber diese Befürchtung ist kaum gerechtfertigt, denn trotz der einbrechenden Wandlung steht die spanische Frau noch so sehr im Banne ihrer Familie, daß sie wohl nur so stimmen wird wie ihr Ehemann. Nein, die Republik hat kaum etwas von den Frauen zu befürchten; die Frauen Spaniens aber haben der Republik viel zu verdanken: die Erschließung des Lebens schlechthin.

S. Kramstyk.

Gorguloff vor der Hinrichtung.

Der Kampf um den Kopf des Mörders des Präsidenten der französischen Republik, Paul Doumer, nähert sich seinem Ende. Gorguloffs Verteidiger, Henry Geraud, macht die größten Anstrengungen, um das Leben des Präsidentenmörders zu retten. Nachdem die Kassationsforderung vom Kassationsgericht abgelehnt wurde, hat Geraud das Revisionsgesuch beim Justizminister eingereicht. Er stützte sich dabei auf neue ärztliche Zeugnisse und das Ziel des Unternehmens ist, Gorguloff ins Irrenhaus zu bringen. Die Frau des Mörders, die bekanntlich ihrer Niederkunft entgegensieht, hat ihrerseits ein Begnadigungsgesuch bei dem Präsidenten Lebrun eingereicht. Die Witwe des Ermordeten hat in einem Schreiben dem neuen Statspräsidenten mitgeteilt, daß sie keine Rachegefühle gegenüber dem Mörder ihres Mannes hege und auf die Hinrichtung des Verbrechers keinen Wert legt. Die öffentliche Meinung ist aber gegen Gorguloff gerichtet und es ist mehr als zweifelhaft, daß die Rettungsversuche von Erfolg sein werden.

Es ist im übrigen sehr bezeichnend, daß der Präsidentenmörder, der tagaus, tagein nicht müde wurde zu verkünden, daß er hingerichtet sein möchte, nichts unterläßt, was ihn retten könnte.

Gorguloff bewohnt eine Todeszelle im Pariser Sante-Gefängnis. In einer anderen Zelle ist der zweite Todeskandidat untergebracht, ein gewisser Lariot, der einen Polizisten ermordet hat. Gorguloff steht um 6 Uhr früh auf und macht sein Bett. Im Laufe des Vormittags folgt ein Spaziergang durch einen kleinen Hof von 8 Meter Länge und 4 Meter Breite. Um 11 Uhr erhält Gorguloff sein Frühstück, das nach deutschen Begriffen einem Mittagessen entspricht: Fleisch, Gemüse und ¼ Liter Wein. Nach dem Essen legt sich Gorguloff zur Ruhe oder liest. Um ½6 Uhr kommt das Abendbrot, das ähnlich zusammengesetzt ist wie das Mittagsmahl. Um ½9 Uhr geht Gorguloff schlafen. Da die Zelle die ganze Nacht hindurch beleuchtet bleibt, schläft Gorguloff schlecht ein. Er pflegt noch lange im Bett zu lesen.

Mit der Zeit denkt Gorguloff immer mehr an seine Begnadigung. Auch Lariot hofft, begnadigt zu werden. In der letzten Zeit gab es nur einen einzigen zum Tode Verurteilten, der sich weigerte, ein Begnadigungsgesuch zu unterschreiben. Es war Gochet, ein junger Mann aus bester Gesellschaft, der einen Pariser Juwelenhändler getötet hat.

Zu Gorguloff hat niemand außer seiner Frau, seinem Verteidiger und dem Geistlichen Zutritt. Der Präsidentenmörder ist viel mit Gedanken religiösen Charakters beschäftigt, er predigt eine neue Religion und sucht seine Frau wie seinen Verteidiger zu bekehren. Nach wie vor schreibt er viel. Körperlich verkommt er immer mehr. Seit das Todesurteil ausgesprochen wurde, macht bei ihm der Auflösungsprozeß, der schon früher eingesetzt hat, rasche Fortschritte.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Oświatowe
Wodny Rynek

Heute und folgende Tage

Für Erwachsene

Für den Preis der Freiheit

Für die Jugend:

PAT und PATACHON als Zeitungsverkäufer

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Das schönste Tonfilmwerk französischer Produktion in französischer Sprache:

Die Angeklagte

In den Hauptrollen:

Gabriele Morlay, Andree Roanne.

Der schmucke Zuschauerraum ist gegen Unwetter geschützt.

Beginn der Vorstellungen: wochentags 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr.

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Großes Doppelprogramm

Zum erstenmal in Lodz!

I.

In den Klauen des Tigers

mit

Bob Guster

II.

Ihr Söhnchen

mit

Magda Sonia

Metro | Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Zum ersten Mal in Lodz!

Der Liebling der Frauen

George O'Brien

im Sensationsfilm

Fatale Verwechslung

Außer Programm:

Die Liebeleien des Fürsten

mit **Jose Mojita.**

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. — Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Hunderte von Kunden

überzeugten sich, daß jegliche Tapezierarbeit **am besten u. billigsten bei annehmbaren Ratenzahlungen** nur bei

P. WEISS

Sienkiewicza 18 (Front im Laden)

ausgeführt wird.

Achten Sie genau auf angegebene Adresse!

Der Bariton

Georg Viinamägi

Konzertsänger (früher Opernsänger) gibt am Sonntag, den 4. September, um 7.30 Uhr, im Saale der Christlichen Gemeinschaft, **Kopernika 8,** einen

Liederabend

Ein Teil der Einnahmen ist zur Deckung der Bauschuld bestimmt.

Eintrittspreise: 1, 2 und 3 Zloty.

Leon Gertner
Lodz

Zgierska 162 Tel. 192-86

Kopernika 43 Tel. 207-02



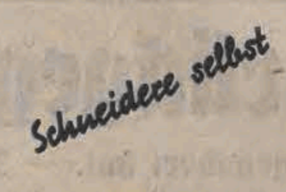
Beerdigungen von den einfachsten bis zu den vornehmsten. Solide und pünktliche Bedienung. Große Auswahl in Eichen-, Kiefern- und Brokatsärgen. Niedrigste Preisberechnung.

Im Bedarfsfalle bitte sich vertrauensvoll an obige Firma zu wenden.





Es spricht sich herum unter Freundinnen:



und halte dazu die

Deutsche Moden-Zeitung

Reiche Modellauswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Schnitt · Hauswirtschaftliche Winke · Großer Unterhaltungsteil · Schnittmusterbogen Überall erhältlich! · Heftpreis 45 Pfg.

BEYER — der Verlag für die Frau — LEIPZIG
Beyerhaus

Preis Złoty 1.10
Erhältlich im Buch- und Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse", Petrikauer 109.

Neu eröffnete

Konditorei und Fruchteislokal

„PAVILLON"

Sienkiewicza 40, neben dem Park

empfiehlt

Fruchteis mit 50 Groschen die Portion.

Die besten Kuchen zu 20 Groschen.

Zu jed. Portion Eis Waffeln u. Sodawasser gratis

Nach Verspeisung von 3 Portionen die 4. gratis

Das Lokal ist im amerikanischen Stil eingerichtet

Konkurrenzpreise.

Um regen Zuspruch ersucht die Leitung.

Die beste Einkaufsquelle

für den deutschen Werktätigen

in

Spiegeln — **Plattierwaren** — **Musikalien** — Tischglas

ist die Firma

GUSTAV TESCHNER
GŁÓWNA 56 (Ecke Juljusza)

Turnverein „Kraft"

Sonntag, den 4. September, ab 2 Uhr nachm., veranstalten wir Glowna 17 ein

Sternschießen

sowie Scheibenschießen. Im Saal gemütliches Beisammensein. Jazzmusik Przybylowicz.

Unsere Freunde und Gönner laden wir zu dieser Veranstaltung höflichst ein.

Die Verwaltung.

---

4. Zug der Lodzer Freiw. Feuerwehr.

Am Sonntag, den 4. September, um 2 Uhr nachm., veranstaltet der 4. Zug der Freiwilligen Feuerwehr in der Napiorkowskiego 64 ein

Stern- und Scheibenschießen

verbunden mit **Tanzvergnügen.** Musik liefert das „Stella"-Orchester. Freunde und Gönner des Zuges werden freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Karl Trinkhaus Tanzlehrer

Mitglied des Z. N. Ch. in Polen und I. U. I. C. in Paris, **zurückgekehrt**

Die **Kanzlei der Tanzschule, Andrzejastr. 17, Tel. Nr. 207-81,** nimmt Anmeldungen für Gruppen- und Einzellektionen täglich von 11 bis 1 und 5 bis 10 Uhr abends entgegen.

Kunst-Stopferei für beschädigte Kleidungsstücke u. Teppiche

M. KLEBER

20 POŁUDNIOWA 20
2. Eingang, 2. Stock

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 9—11 und 5—9 Uhr abends
Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr
Für Damen besonderes Wartezimmer

Venerologische Heilanstalt der Spezialärzte

Zawadzka 1.

Von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Sonntags von 9—2 Uhr nachmittags. **Konsultation 3 Zloty.**

Dr. med. Heller

Spezial-Arzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

umgezogen nach der Traugutta 8

Empf. bis 10 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 12—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise.**

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93

Künstliche Zähne.

Empfangsstunden bis 8 Uhr abends.

Heilanstaltspreise.

Stricker

werden angenommen bei D. Karoff, Zeromskiego 87

Ein tüchtiger

Weberei-Tischler

der im Doppelladen- und Jaquardmaschinenbau perfekt ist, sofort gesucht.
G. Zerfaß, Lodz-Radogoszcz, Marja-Piotrowiczowa-Straße Nr. 6.

Eine

überaus wirksame Propaganda ist heute dem modernen Geschäftsmann in der

Anzeige

in die Hand gegeben. Sie wirkt am meisten in Blättern der org. Arbeiter und

arbeitet

für ihn, ohne daß er große Ausgaben hat, und — das Wichtigste — Erfolg hat sie

immer!

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute Premiere „Eine Million Plagen"
Sommertheater im Staszic-Park: Heute Premiere „Ein Monat Haft"
PopuläresTheater, Ogrodowa 18: Heute „Wenn die Frau regiert"

Capitol: Zurück ins Leben
Casino: Gattin für eine Nacht
Corso: In den Klauen des Tigers — Ihr Söhnchen
Grand-Kino: Das Los des Gentlemans
Metro und **Adria:** Fatale Verwechslung
Oświatowe: Für den Preis der Freiheit — Pat und Patachon
Przedwiośnie: Zigeunerromanzen
Rakieta: Die Angeklagte
Splendid: Arena der Leidenschaft
Palace: Verbrechen